

Massauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. D. Redakteur Sr. Auer, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post anpostill
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Wochensonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
 2. „Massauer Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. u. Messen.

Ercheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die nebenebenstehende Beilage oder deren Raum
 15 Pfg. Zeitungszeilen kosten 35 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Abend. — Abat wird
 nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Degerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Erstes Blatt.

Neues vom Tage.

Präsident Poincaré ist Montag nachmittag 3 Uhr an Bord des Linien Schiffes „France“ in Venedig eingetroffen. Der Kaiser hat den Präsidenten an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“ auf der kleinen Reede begrüßt. Bei einem Galadiner wurden zwischen den beiden Staatsoberhäuptern Trinksprüche gewechselt.

Die türkische Regierung will die beiden vorigen Kabinette in den Anlagenzustand versetzen.

Ein österreichisches Kriegsschiff ist nach Balona abgegangen.

Der österreichische Generalstabschef hat plötzlich seinen Urlaub abgebrochen und ist nach Wien zurückgekehrt.

Vor Durazzo haben kleinere Gefechte mit den Aufständischen stattgefunden.

Der König von England wird an den deutschen Kaisermandern nicht teilnehmen.

Der König von England hat Einladungen zu einer Konferenz über die Ulfierfrage in dem Buckingham-Palast ergehen lassen.

Nach der Ernennung der provisorischen Regierung in Mexiko soll das jetzige diplomatische Korps abberufen und vollständig erneuert werden.

In den Ziroler Bergen sind am Sonntag wieder drei Touristen tödlich abgestürzt.

Geistliche Schulaufsicht und Koedukation.

Soeben ist der Bericht der Unterrichts-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses über die Beratung der verschiedenen über die geistliche Schulaufsicht gestellten Anträge erschienen (Drucksachen Nr. 603 1914). Er stammt aus der Feder des bekannten, gerade auf dem Schulgebiet als Autorität auch von den Gegnern anerkannten und zum Staatsabgeordneten Domprobst Dr. Dittrich in Braunschweig. Aus dem bedeutamen und interessanten Inhalt des Berichtes sei hier folgendes herausgegriffen:

Der Antrag des Zentrums verlangt im ersten Teile, „Anordnungen zu treffen, wodurch die künstliche Einrichtung des Rekorenstems an Volksschulen, besonders auch durch Einführung der Gemeinshaftserziehung beider Geschlechter verbunden wird“. Dieser Antrag stützt sich auf wiederholte, auch in Petitionen niedergelegte Klagen, daß man vielfach, besonders auch im Westen der Monarchie, auf künstlichem Wege, namentlich durch Vereinigung von Knaben und Mädchen in derselben Klasse, die bestehenden Schulsysteme zu zerstören und zu sechs- oder mehrstufigen Systemen auszubauen bestrebt sei, um damit Gelegenheit zu haben, einen Keil in die Spitze des Systems zu stellen und damit die Schulaufsicht des Pfarrers zu zerschlagen. Nach dem Bericht wurde in der Unterrichts-Kommission darauf hingewiesen, daß dieser Antrag eigentlich gegenstandslos sei. Der Minister habe in der Budgetkommission erklärt, daß er die künstliche Einrichtung solcher Schulen direkt zurückweisen werde, daß eine solche aber auch nicht vorgekommen sei. Sehr interessant war es nun, daß seitens eines Regierungsvertreter ein Ministerialerlass vom 25. Juli 1910 an die königl. Regierungen mitgeteilt wurde, in dem es heißt:

„Im übrigen weise ich darauf hin, daß die Umwandlung eines Schulsystems mit weniger als 6 aufsteigenden Klassen in ein sechsstufiges System im Hinblick auf die dadurch bedingte Erhöhung der Gehaltszulage des Leiters nur mit Zustimmung des Schulverbandes oder nach erfolgter Feststellung im Beschlußverfahren gemäß dem Gesetz vom 26. Mai 1887 angeordnet werden darf. Auch ist bei einer solchen Umwandlung, falls sie mit einer gänzlichen oder teilweisen Beibehaltung der bisherigen Trennung der Geschlechter verbunden ist, mit Vorbehalt zu verfahren, sie kann nur da in Frage kommen, wo erhebliche sachliche Gründe für sie sprechen.“ Der Regierungsvertreter führte dann noch aus, es sei nicht bekannt geworden, daß irgend nennenswerten Widerstand gegen den Widerstand des Schulverbandes Rekorenstems eingeleitet worden seien; im ganzen seien ihm nur fünf Fälle bekannt geworden, in denen hätten aber zugehörige Gründe vorgelegen. Demgegenüber wurde vom Berichterstatter auf die Vorgänge im Regierungsbezirk Krefeld hingewiesen, sowie auf Klagen aus dem Bezirk Koblenz darüber, daß man dort in beständigem Tempo das Rekorenstems einführe. Von anderer Seite wurden als Fälle solcher „künstlichen Einführungen“ des Rekorenstems Vallendar, Pina und Niedermendig genannt. Demgegenüber erklärte der Regierungsvertreter, daß es sich in Niedermendig um eine zehnklassige Schule gehandelt habe. Die anderen Fälle seien der Unterrichtsverwaltung nicht bekannt.

Als das Wesentliche dieser Beratung kann bezeichnet werden der Hinweis darauf, daß seitens des Kultusministeriums in erster Linie Gewicht gelegt wird auf die Beschäftigung des Schulverbandes, also der Schuldeputation und des Schulvorstandes. Wenn diese Schulverwaltungsbildungen sich einhellig gegen die Mischung der Geschlechter aussprechen, so wird die Mischung der Schulklassen und die Bildung von sechs- oder mehrstufigen Systemen nur beim Vorliegen zureichender sachlicher Gründe genehmigt werden. Ferner muß in allen Fällen, in denen der Verdacht vorliegt, daß die unteren Schulinstanzen die Koedukation einführen wollen, um künstlich größere Systeme zu bilden, und die geistliche Schulaufsicht auszuschieben, unter eingehender Darlegung der Sachlage von den beteiligten oder interessierten Kreisen Beschwerde zur übergeordneten Bezirksregierung und eventuell zum Kultusminister erhoben werden. Nur dann ist eine eingehende Prüfung darüber gesichert, ob wirklich sachliche

Gründe das Vorgehen der Schulverwaltung rechtfertigen. Nur dann, wenn die Ministerialinstanz über die Gestaltung der einzelnen Fälle unterrichtet ist, kann auch von einer entsprechenden und zureichenden Behandlung der einzelnen Fälle im Parlament die Rede sein.

Zu der Ernennung der Staatssekretäre Kühn und Jagow zu preuss. Ministern

bringt die Nordd. Allg. Ztg. in ihren letzten Ausgaben eine längere offizielle Ansetzung. Diese Ernennung war bekanntlich von einem Teil der konservativen Presse wenig freudig begrüßt worden, vor allem schrieb ein dem bekannten überpreussischen Scharfmacher, dem Preußenbund, angehöriges Mitglied vor einigen Tagen in der Kreuzzeitung: „Preußen heraus“, in dem er alle „echten“ Preußen aufforderte, gegen die Ernennung der beiden Staatssekretäre zu preussischen Staatsministern als gegen eine ungebührliche Machtbereicherung und Einmischung des Reiches in Preußen Stellung zu nehmen. Das Regierungsbüro schreibt den Ueberpreußen folgende Widmung, deren Logik sich auch die Preußenländer nicht verschließen können dürften, ins Stammbuch:

„Noch immer beschäftigt sich ein Teil der Presse in längeren Betrachtungen mit der vor nunmehr zwei Wochen erfolgten Ernennung der beiden Staatssekretäre Kühn und von Jagow zu preussischen Staatsministern. Der Fall scheint uns klar und einfach zu liegen. Wir greifen in diese sommerlichen Diskussionen nicht ein, um einzelnen eigenartigen Auslassungen und Zuschriften, denen wir in der Presse begegnet sind, entgegenzutreten, sondern um einer Legendenbildung vorzubeugen, die den einfachen Grundgedanken des Verhältnisses Preußens zum Reich wie des Reichs zu Preußen zu verdunkeln droht. Was befürchtet wird, ist eine „Staatssekretärisierung“ Preußens. Dieser Befürchtung fehlt jede sachliche Grundlage. Beide zu preussischen Staatsministern ernannte Herren sind Preußen. Die Ernennung von Staatssekretären zu preussischen Staatsministern ist in keiner Weise ein Novum. Die Staatssekretäre des auswärtigen Amtes von Bernhard von Biliow, dem Vetter, bis zu Herrn v. Richthofen waren preussische Staatsminister, die drei unmittelbaren Vorgänger des Herrn v. Jagow waren es nicht, waren aber keine Preußen. Auch unter den Vorgängern des Reichs-Schachsekretärs Kühn war Herr Sydow Mitglied des preussischen Staatsministeriums. Jegende Abweichung von früheren Gegebenheiten bedeutet also die angeblich so befehlige Ernennung der Herren Kühn und v. Jagow nicht. Das Bedenkliche wird darin gesehen, daß durch diese Ernennung der Einfluß des Reichsgedankens auf die Führung der preussischen Geschäfte verhärtet werde. Wenn man will, wird allerdings dieser Einfluß gestärkt und soll gestärkt werden. Wenn aber entgegnet wird, daß durch die Mitarbeit der Staatssekretäre an den Geschäften des Staatsministeriums, durch die innere Verantwortlichkeit und die engere Fühlungnahme, die sie im Besonderen auf der Führung der Reichsgeschäfte dieser wird, so löst sich auch hier gegen, daß auch dieser Einfluß gestärkt wird und gestärkt werden soll. Beide Auffassungen liegen sich im Widerspruch. Die einen sind von vornherein schief. Es wird in ihnen die unausgesprochene Meinung unterstellt, das Reich und Preußen seien wie zwei unersöhnliche Gegner, zwischen denen es nur den Sieg des einen über den anderen, aber keine Verständigung, keine gemeinsame Linie gäbe. Die „konservative Korrespondenz“ zählt die Stimmen und stellt fest, daß die Reichsstimmen den preussischen im Staatsministerium fast mehr als die Waage halten. Diesen Standpunkt können wir nicht teilen. Für uns gibt es im preussischen Staatsministerium weder rein preussische noch reine Reichsstimmen, sondern nur Männer, die das Gesamtinteresse Preußen-Deutschlands, d. h. das Lebensinteresse Preußens als der Präzidentenmacht im Reich und des auf der Verwirklichung Preußens ruhenden Reiches, gleichermaßen im Auge zu haben berufen sind. Jede andere Auffassung widerspricht ebenso dem Geist, in dem das Reich von seinen Gründern gedacht war, wie der deutschen Mission, deren Erfüllung die größte Aufgabe Preußens war und bleibt.“

Wir sind mit den Ausführungen des Regierungsorgans einverstanden, ja wir geben noch einen Schritt weiter und beantworten zugleich eine Frage, die der oben erwähnte Artikelschreiber der Kreuzzeitung aufgeworfen hat. Er fragte, ob die anderen Bundesstaaten es sich ohne weiteres gefallen ließen, wenn deutsche Bundessekretäre Minister ihres Bundesstaates würden. Wie glauben die Frage bestimmt dahin beantworten zu können, daß es weder dem Reich noch den einzelnen Bundesstaaten schaden würde, wenn der eine oder andere Staatssekretär, der nicht Preusse ist, homogen den preussischen Staatssekretären als Minister ohne Parteifarbe dem Ministerium seines Bundesstaates beigegeben würde. Wir denken da zunächst an den zweitgrößten Bundesstaat des Reiches, Bayern, und glauben, daß weder das bayerische Parlament noch die bayerische Regierung sich einer solchen Eventualität gegenüber von vornherein ablehnend verhalten würden. Der Fall ist praktisch noch nicht vorgekommen, aber wir glauben, daß Bayern sowohl wie die übrigen eventuell in Betracht kommenden Bundesstaaten diesen aus denselben Motiven heraus, die das Regierungsbüro zu der Begründung der beiden neuen Ministerernennungen in Preußen angeben, verteidigen können. Der alte Janfahel zwischen Reich und Bundesstaaten muß verschwinden, er kann auch verschwinden, ohne daß nur im entferntesten an dem föderativen Charakter des Deutschen Reiches gerüttelt wird.

37. Hauptversammlung des Verbandes kathol. lautm. Vereinigungen.

CPC Krefeld, 19. Juli.

In der geschlossenen Versammlung am Sonntag begrüßte der Vorsitzende Herr Diekmann neu erschienene Gäste aus Brüssel, Paris, Feldkirch und Wien. Auf der Tagesordnung stehen Anträge betr. Verbandsangelegenheiten, zunächst ein Antrag des Auslandszweigs zur Wahrung der Interessen des Verbandes im Ausland. Die Tagung des Auslandszweigs hat vom Verband verlangt, daß er die Auslandsaufgabe aus religiösen, deutsch-völkischen und weltwirtschaftlichen Gründen in die Hand nehme. Diese Forderung wurde von Herrn Feurer-London sehr geschickt und entschieden vertreten. Er verlangte, daß der Verband in den Jugendabteilungen auf das Ausland vorbereiten möge durch ständige Hinweise, durch gründliche Sprechkurse, mit denen die Verteilung von Auslands-Stipendien verbunden wäre, durch Heranziehung der Handelshochschulen und durch Mitarbeit mit dem Sekretariat sozialer Studentenarbeit; der Verband möge weiter zur Verbreitung des Auslandsgedankens die bisher in London erscheinende Monatschrift „Ganja“ übernehmen und endlich möge am Verbandssitz eine besondere Stelle geschaffen werden, um die Leitung und Förderung der Auslandsziele in der Hand zu haben. In der Aussprache begrüßten u. a. die Herren Kuratus Bindolf-Werlin, Reichstagsabg. Krings und Missionsleiter Dr. Wendeler-Brüffel den Antrag; zur Finanzierung der Angelegenheit kann in den laufenden Etat nur noch die Summe von 1000 M. eingestellt werden, der Rest soll durch ein Zwangsabkommen der „Ganja“ durch die einzelnen Vereine aufgebracht werden. Der Antrag wurde angenommen. Weiter beauftragt der Auslandszweig, die Missionsbewegung von Verbänden aus religiösen, deutsch-völkischen und weltwirtschaftlichen Gründen zu fördern. In jedem Verein soll zu diesem Zweck ein Vertrauensmann ernannt werden und als Reichsleiter für die Missionsbewegung soll die „Ganja“ gelten. Ein besonderer Missionsbund im Verbande soll vermieden werden. Der K. A. B. Koblenz beantragt die Gründung einer „Missions-Vereinigung kathol. Kaufleute Deutschlands“ und bittet, den Sitz der Missionsvereinigung nach Koblenz zu verlegen. Prof. Schmidtlin befürwortet den Koblenzer Antrag, dem von anderer Seite widersprochen wurde, u. a. auch vom Reichstagsabg. Krings und Kuratus Bindolf. Es wurde eine Kommission gebildet, die möglichst einen Vermittlungsvorschlag aussindigt und der Tagung unterbreiten soll.

Von Bochum, Frankfurt, Osnabrück und Straßburg liegen Anträge vor, den nächsten Verbandstag dorthin zu verlegen. Mit 546 gegen 429 Stimmen wurde als nächstjähriger Kongressort Straßburg gewählt. Darauf wurde noch der vom Auslandszweig und Rhein-Roselgau nummehr gemeinsam gestellte Antrag angenommen, der sich inhaltlich mit dem oben mitgeteilten Auslandszweig-Missionsantrag deckt, mit der Maßgabe jedoch, daß der Verein Koblenz vorläufig beauftragt wird, den Verbandsvereinigungen die Veranstaltungen von Missionsabenden dadurch zu erleichtern, daß er Redner und Material zur Verfügung stellt.

Nachmittags wurden die Verhandlungen fortgesetzt; es standen vorerst nur interne Verbandsangelegenheiten zur Beratung. Beschlossen wurde u. a. die Sparkasse in eine eingetragene Genossenschaft m. b. H. zu verwandeln, deren Gründungsversammlung demnächst stattfinden soll. (Zwischen sind Antworttelegramme eingelaufen vom Kaiser und vom Kardinalbischof v. Hartmann. Ersterer läßt für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit bestens danken; letzterer telegraphiert: „Weber das Treugelübnis habe ich mich sehr gefreut. Mit dem besten Dank dafür verbinde ich innige Segenswünsche für guten Verlauf der Tagung und ferneres Wachsen und Blühen des Verbandes.“)

Nachdem bereits seit dem 1. April d. J. Vandesekretariate in Breslau und Frankfurt bestanden, wurde nummehr auch für Bayern in München ein solches genehmigt.

Abends vereinigte die Delegierten ein glänzend verlaufenes Badfest im Stadtwald. Die städtische Kapelle und das Trompeterkorps der Krefelder Süfaren verhönten den Abend durch klottes Spiel, ein prächtiges Feuerwerk krönte die hübsche Feier.

CPC Krefeld, 19. Juli.

Am Sonntag hatte Krefeld ein Festkleid angelegt und alle schienen miteinander zu wetteifern zu wollen, den letzten Tag der Hauptversammlung der kathol. lautm. Vereinigungen so schön wie möglich zu gestalten. Vom frühen Morgen an trafen aus allen Teilen Deutschlands Abordnungen der Jugendabteilungen ein; Münster, Hildesheim, Würzburg, und u. fern, von überall trafen jugendliche Vertreter ein. Um 1/2 Uhr zelebrierte Sr. Em. der Hochw. Kardinal Dr. v. Hartmann in der Hauptpfarrkirche zum hl. Dionysius ein feierliches Pontifikalamt, zu dem die zahlreichen Delegierten nahezu vollständig erschienen waren. Danach veranstalteten die Jugendabteilungen, 1200 junge Vereinsmitglieder, gemeinsam mit den Fohndeputationen einen imposanten Festzug durch die Stadt. Der Kardinalbischof nahm mit häßlicher Freude die Parade dieses stolzen Auges katholischer deutscher Konfessanten ab. Im Stadthallenpark kamen die Festzugteilnehmer zu einem Frühopferkonzert zusammen. Nachmittags um 2 Uhr fand in der Stadthalle das Festessen statt, zu dem annähernd 300 Gäste erschienen. Auf Wast und Kaiser toastete während desselben Herr Diekmann-Bochum; das Hoch des Stadtverordneten Maurenbrecher galt dem Verband. Unvergesslich für die vielen jungen Festteilnehmer wird die schöne Festver-

sammlung der Jugendabteilungen in Anwesenheit des Kardinalbischofs bleiben. Den Vorzug führte Herr Krueger-Krefeld, der namens der Krefelder K. A. B. Trudantia den hohen Gast in der städtischen Versammlung begrüßte; die Huldigung des Verbandes sprach Herr Weismantel-Köln aus. In begeisterter Rede schilderte alsdann der Verbandssekretär Dr. Feurer das Rollen und Wirken des Verbandes, der treu dem kathol. Glauben unter dem Schutze der Gottesmutter sein Programm zu verwirklichen laufe. Namens der Jungmannschaft legte er dem hohen Gast das Gelübnis ab, daß sie in unwandelbarer Treue bis zum letzten Atemzuge beharren wollten zu Kirche und Vaterland und zum lieben K. A. B. Der Kardinal drückte dem Redner nach Schluß des mit brausendem Beifall aufgenommenen Vortrags mehrmals warm die Hand. Dann hielt der Präses der kathol. Jugendabteilung Krefeld, Kaplan Sanfelde eine feurige Ansprache an die Jungens, die er mahnte, treue Apostel ihres Glaubens zu sein. Sein Hoch galt dem Hochw. Herrn Kardinal.

Dann richtete der Herr Kardinal selbst folgende Worte an die jugendlichen Vereinsmitglieder: Ich danke von ganzem Herzen für die Gelübnisse, die Ihr durch die beiden Herrn Vorträger mit ausgesprochen habt. Ich weiß nicht, wie ich meinem Dank entsprechenden Ausdruck geben soll, aber mein Herz jubelt auf beim Anblick dieser Versammlung, über die stolz das katholische Banner flattert und das Banner von Kaiser und Reich, Kaiser und Vaterland sind die Pole, um die sich Euer Handeln bewegen muß. Ich wünsche, daß der K. A. B. ebenso wie bisher keinen beridlichen Idealen treu bleiben möge, die er auf sein Banner geschrieben hat. Beim Anblick des Festzugs habe ich mir gedacht: wenn das doch alle Männer werden, die treu wie ihre Prinzipale zu Kirche u. Vaterland stehen, unerlöschlich treu in Erfüllung Eurer Pflichten, feithaltend am Vaterland und an unsere hl. Kirche. Solche Männer haben wir nötig, die treu und fest bleiben, mag da kommen, was will. Und solche Männer werden hoffentlich herangezogen im K. A. B. Verband. Haltet treu zu dem Verband, dann seid ihr gut beborgen. Und dann vergeht nicht: ohne Kompis geht nicht in der Welt. Jeder muß seine Ueberzeugung erkämpfen. Ihr müßt Euch zum unerlöschlichen Grundlag machen: ich bin katholischer Christ! Ist nicht der Soldat stolz auf des Königs Rock, den er trägt, und wie tollt Ihr nicht stolz sein auf das Zeichen Christi, das Ihr auf der Stirne tragt! Schreit nicht zurück vor dem Kompis, die Verführung tritt an jedes Heron, da heißt es, mutig kämpfen! Vernachlässigt nicht die religiösen Pflichten, erfüllt sie treu. Zu meinem großen Trost habe ich gehört, daß die eucharistischen Abteilungen sich in den Jugendabteilungen immer mehr entfalten. Das ist der rechte Weg. Ich wünsche dem Verein, daß er immer mehr sich entwickle und daß die Jugendabteilungen dem Verband immer neue Männer zuführen.“

Präsident Feurer folgte den aufmunternden, herzlichen Worten des Kardinals, dem der Vorsitzende des Verbandstags, Herr Diekmann, den herzlichsten Dank des Verbandes aussprach. Auch sein Hoch galt Sr. Eminenz. Nach dem Gesang: Großer Gott, brachte der Kardinal ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband aus. Am Abend fand zu Ehren der Anwesenheit Sr. Eminenz eine glänzend verlaufene Schlußfeier statt.

Deutschland.

* Der hiesiglich verfolgte Jesuitenpater Wilmann, der nach Blättermeldungen beschuldigt wird, an höhere Regierungs- und Polizeibeamte in Schlesien von Amerika aus Anstiftungsarbeiten belegenden Inhalts (u. a. auch mit Majestätsbeleidigungen) verhandelt zu haben, gibt in der „Schles. Volksztg.“ eine vom deutschen Konsul in St. Louis, Missouri, beglaubigte Erklärung ab, daß er mit den erwähnten Postarten auch nicht das geringste zu tun habe, von deren Abholung und Abwendung nichts wüßte und erst durch oberdeutsche Freunde von deren Anknüpfung und Inhalt sowie Darstellung in Kenntnis gesetzt wurde. Er wisse nicht, wer der Schreiber und Absender jener Postarten sei und protestiere aufs äckerste gegen die Verdächtigung, daß er Ueberbör oder auch nur Mitwisser bei der Abholung und Abwendung der Postarten sein könnte oder sollte.

* Unterrichtssekretär Zimmermann. Die von uns wiedergegebene Mitteilung, daß der Unterrichtssekretär im auswärtigen Amt, Zimmermann, zum Befanden in Berlin aussersehen sei, wird der „Köln. Ztg.“ von Berlin aus als eine Mitmachung bezeichnet, der jede Unterlage fehle. Wir möchten hierzu bemerken, daß ähnliche Mitteilungen schon früher wiederholt aufgetaucht sind.

* Die bayerische Sozialdemokratie ergreift die Offensive. Auf dem Parteitag der bayerischen Sozialdemokratie in Neustadt a. S. gab der sozialdemokratische Abg. Ad. Müller bekannt, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion in der nächsten Session des bayerischen Landtages von der Defensiv zur Offensive in Sachen der Demokratisierung der bayerischen Staatsverfassung übergehen werde. Der Parteitag nahm ferner einen Antrag an, wonach es in Zukunft unzulässig sein soll, mit gemeindlichen Ehrenämtern repräsentative Verfassungen, besonders solche dynastischer Art, zu übernehmen. Die bayerischen Liberalen werden natürlich auch dieses Vorgehen ihrer roten Freunde verteidigen, da ihnen in ihrem blinden Draufgängerum gegen das Zentrum der antilustraromantische Sach immer ein Schnidchen schlug, wenn es galt, alle Prinzipien gegenüber amahenden Forderungen der Sozialdemokratie zu verstoßen.

* Bekämpfung der Soldatenmishandlungen. Das ist unserer obersten Militärbehörden wirklich ernst ist mit der Bekämpfung der Soldatenmishandlungen in der Armee, geht aus einem Erlass des Kriegsministers hervor, der an die Generalkommandos am 28. Mai gerichtet wurde. Die in der sozialdemokratischen Presse ausgesprochene An-

sieht, daß dieser Erlaß auf die Enthüllungen im
Mosa Luxemburg-Prozess zurückzuführen sei, ent-
spricht nicht den Tatsachen, da dieser Prozeß ja
sehr viel später verhandelt worden ist und die An-
ordnungen zum Erlaß der Verfügungen, wie man
erfährt, bereits am 12. April d. J. getroffen wor-
den. In dem Erlaß wird hervorgehoben, daß die
von den militärischen Gerichten bei dem Vergehen
der Soldatenmishandlung verhängten gelinden
Strafen vielfach nicht im Einklang ständen mit den
Kabinettsordern des obersten Kriegsherrn vom 6.
Februar 1890 und vom 17. September 1892, die
eine energische Bekämpfung der Mishandlungen
fordern. In dem Erlaß des Kriegsministers heißt
es dann weiter im Wortlaut: „Demgegenüber muß
es auffallen, daß von Jahr zu Jahr in einem höher-
en Prozentsatz minder schwere Fälle angenommen
worden sind und dies vielfach damit begründet wird,
der Mishandlung habe keinen oder keinen dauern-
den Nachteil für seine Gesundheit davongetragen,
daß ferner die wegen Mishandlung Untergebener
Verurteilten vielfach unter Annahme minder schwerer
Fälle mit der Mindeststrafe wenig übersteigenden
Strafe belegt worden sind.“ Es ist zu wün-
schen, daß der Erlaß des Kriegsministers in Zu-
kunft etwas mehr berücksichtigt wird als bisher, da-
mit die Verurteilungen, die die und da über diese
Materie im Volke noch bestehen, allmählich ganz ver-
schwinden.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 20. Juli. Heute, am 20. Juli, mittags
12 Uhr, wird vor dem hiesigen Schwurgericht der
große Prozeß gegen Frau Caillaux beginnen. In
den Schlussfolgerungen der vom Oberstaatsanwalt
Herbeau verfaßten Anklageschrift, die der Schwur-
gerichtsverhandlung zugrunde liegen wird, ist
Frau Caillaux angeklagt, am 16. März d. J. an
Gaston Calmette einen vorfälschlich mit
Uebersetzung ausgeführten Mord be-
gangen zu haben. Das politische Verbrechen,
dessen Opfer der Direktor des Figaro, Gaston Cal-
mette, wurde, ereignete sich, wie bekannt, am Won-
tag, 16. März d. J., am Spätnachmittag. Frau
Caillaux erschien gegen 5 Uhr im Direktionsge-
bäude des Figaro und ersuchte einen Diener, sie bei
Calmette anzumelden. Als sich der Diener nach
ihrem Namen erkundigte, erwiderte sie: „Sagen Sie
Herrn Calmette, es sei eine Dame, die er kennt, u.
die ihn für einige Minuten zu sprechen wünscht.“
Man führte Frau Caillaux in den Salon, wo sie
über eine Stunde lang wartete. Als Calmette nach
6 Uhr sein Arbeitszimmer in Begleitung eines Re-
dakteurs verließ, überreichte ihm der Diener die
Karte von Frau Caillaux, die er seinem Begleiter
zeigte. Er entschloß sich, Frau Caillaux zu empfan-
gen. Kaum war Frau Caillaux in das Zimmer ein-
getreten, als mehrere Revolverkugeln fielen. Alle
Redakteure und Angestellten, die sich in dem be-
nachbarten Zimmer befanden, eilten herbei und fanden
Calmette, der in der Wagenschleife getroffen war,
blutüberströmt liegen, während Frau Caillaux
unbeweglich in einer Ecke des Zimmers stand. Cal-
mette verlor das Bewußtsein und wurde nach An-
legung eines Notverbandes nach einer Privatklinik
gebracht, wo er gegen 12 1/2 Uhr nachts starb, in dem
Augenblick, als die Ärzte die Operation begannen.
Frau Caillaux ließ sich widerstandslos ins Polizei-
gewahrsam abführen und wurde nach ihrem Verhör
im Kommissariat nach dem Frauengefängnis St.
Lazare gebracht. Der Finanzminister Caillaux trat
sofort von seinem Ministerposten zurück, während
die Ermordung Calmettes in der französischen Ab-
geordnetenkammer logisch am nächsten Tage ein
parlamentarisches Nachspiel in dem Robette-Saal
erhielt.

Paris, 20. Juli. Frau Caillaux ist gestern
vormittag unter strengster Beachtung aller mög-
lichen Vorkehrungen aus dem Frauengefängnis
St. Lazare nach dem Justizgebäude gebracht wor-
den, wo sie während der ganzen Dauer des Pro-
zesses verbleiben wird. Die in der vom Oberstaats-
anwalt verfaßten Anklageschrift enthaltene Anklage
wegen vorfälschlichen, mit Uebersetzung ausgeführten
Mordes wird gefesselt mit der Todesstrafe gefah-
ret. Unter Zubilligung mildernder Umstände mit lebens-
länglicher Zwangsarbeit oder auf die Dauer von
fünf bis zwanzig Jahren. Wenn die Geschworenen
den Vorlesung und die Uebersetzung zum Verbrechen
annehmen, so kann auf lebenslängliche Zwangs-
arbeit, unter Zubilligung mildernder Umstände auf
Zwangsarbeit von beschränkter Dauer, jedoch nicht
unter fünf Jahren, erkannt werden. Außerdem kann
der Präsident die Geschworenenfrage zerlegen, und
sogar: Ist Frau Caillaux schuldig: 1. an Gaston
Calmette einen Mord aus eigenem freiwilligen An-
trieb begangen zu haben; 2. diesen Mord vorfälschlich
und mit Uebersetzung ausgeführt zu haben; 3. ist sie
schuld, Schüsse und Verwundungen veranlaßt zu
haben, die den Tod herbeiführten, ohne ihn indes
beabsichtigt zu haben? In letzterem Falle würde die
Mindeststrafe zwei Jahre Gefängnis betragen, wor-
für außerdem noch das Gesetz über den Strafauf-
schub zur Anwendung gelangen könnte.

S. Paris, 20. Juli.

(1. Tag.)

Den Vorsitz im Gerichtshofe führt, wie bereits
erwähnt, der Gerichtsrat Albanel, die An-
klage vertritt der fürsichtlich zum Generalstaatsanwalt
ernannte Mr. Herbaut. Als Verteidiger fun-
giert der durch die Dreyfus- und Josa-Prozesse be-
kanntgewordene Maître Labori. — Am Sachver-
ständigenbemerkt man den berühmten Pariser
Chirurgen Doyen und eine Anzahl anderer Ärzte,
welche den von der Angeklagten erschossenen Direk-
tor des Figaro Calmette obduziert haben. Unter
den vorgeladenen etwa 70 Zeugen interessiert
naturgemäß an erster Stelle der ehemalige fran-
zösische Staatsminister Josef Caillaux, der Ehe-
gatte der Angeklagten.

Nachdem der Vorsitzende die übliche Ermahnung
an die Geschworenen gerichtet hat, stellt er die Per-
sonalien fest. Danach ist Frau Caillaux eine ge-
borene Geneviève Joséphine Henriette Magnaud,
geborene Claretie. Nach einer kurzen Schilderung
ihrer zweiten Ehe mit Herrn Caillaux erfolgte die
Verlesung der umfangreichen Anklageschrift.
Sie geht zunächst auf den oben geschilderten Ver-
lauf der Muttat ein. Die Schrift geht dann auf die
Vorbereitungen der Frau Caillaux zur Tat ein und
behandelt ausführlich die bekannte Unterredung mit
dem Gerichtspräsidenten Monier, der der Angeklag-
ten eröffnete, daß eine Verleumdungsklage gegen
Calmette nur geringen Erfolg haben würde und
vor allem auf die Schicksalserlöse der Angeklagten
bei dem Waffenhändler. Zum Schluß stellt die An-
klageschrift die tödlichen Verletzungen Calmettes
fest. Die ersten zwei Schüsse streiften ihn an der
Brust, während von den beiden anderen die eine

feinen linken Schenkel durchbohrte, die andere in
die Bauchhöhle drang, eine Arterie zerriss, wodurch
die tödliche Blutung herbeigeführt wurde.

Anschließend an die Verlesung der Anklage folg-
te die eingehende Vernehmung der Frau Caillaux
zu den einzelnen Punkten derselben. Sie wider-
holte nur bereits bekanntes und wir werden uns
daher darauf beschränken, in den folgenden Berich-
ten nur das wesentlichste sowie neue tatsächliche Fest-
stellungen zusammenfassend mitzuteilen.

Vokales.

Limburg, 21. Juli.

— Mittelrheinischer Pferdezuchtverein.

Die Preisverteilung bei der Haupt-
stutenschau des mittelrhe. Pferdezuchtvereins
zu Limburg am 14. Juli hatte folgendes Ergebnis:
Mutterstuten mit dem 4., 5. oder 6.
Fohlen.

Staatspreisen zu 20 M.:

1. Seiner. Vol. Wolf-Limburg, 2. Karl Jos.
Wolf-Limburg, 3. Ludwig Schmidt-Naubeim,
4. Jos. Th. Artzen-Oberbreden, 5. Wilh. Sch.
Geiger-Hofen, 6. Sch. Rüd. Steeden, 7. Wilh. Geis-
Wilmars, 8. Phil. Schmidt-Prendendiez, 9. Friedr.
Junt-Golzhausen, 10. Jos. Döhler-Niederbreden.

Mutterstuten von 4-8 Jahren.

noch nicht mit Staatspreisen ausgezeichnet.

1. Klasse, schwere Form: Staatspreise: Ad. Vorn-
Erdenheim 80 M. (silberne Medaille der
Landwirtschaftskammer), Fern. Land-
graf-Weesbach 70 M., Sch. Weber-Mühl-
hausen 60 M., Friedr. Dreiling-Freundiez 50 M.,
Art. Stähly-Hof-Ostenthal 30 M.; Vereinspreise
zu 10 M.: Joh. Jung-Wolf-Weesbach, Joh. Vorn-
Steinbach, Heiner. Werten-Erdenheim, Anton Wäl-
der-Haldernbach, Sch. Aug. Heberling-Stoffel, Wilh.
Weidemann-Schadec, Wilh. Bivv-Waldhausen, Jos.
Fischer-Hof-Urletthal.

Mutterstuten von 4-8 Jahren.

noch nicht mit Staatspreisen bedacht.

2. Klasse, leichte Form: Staatspreise: Ph. Holz-
hausen-Gimmighofen 80 M. (bronzene Medaille
der Landwirtschaftskammer), Gottfr. Wilh. Nickel-
Seelbach 70 M., Phil. Wilh. Schmidt-Naubeim 60
M., Aug. Albert Rind-Münster 50 M., Karl Sch.
Ovel-Staffel 30 M.; Vereinspreise zu 10 M.: Joh.
Stähler-Niederzungenheim, Jos. Wilmars-Pr.-Loh-
heim, Wilh. Müller-Runkel, Sch. Phil. Stahl-Seel-
bach, Alex. Schmidt-Billmar, Karl Sch. Freindiez,
Joh. König-Hof-Dauten, W. Philippus-Pr.-Heiden-
bach, Karl Hofmann-Simmerried, Friedr. Junt-
Golzhausen, Wilh. Müller-Golzhausen, Joh. Phil.
Gilt-See.

3-jährige Stuten zum ersten Male
trächtig.

1. Schwere Form: Staatspreise: Ad. Vorn-
Erdenheim 80 M. (bronzene Medaille der
Landwirtschaftskammer), Sch. Weber-Mühl-
hausen 70 M., Karl Dreiling-Freundiez 60
M., C. Aug. Lieber-Sirberg 50 M., Peter Koch-
Erdenheim 30 M.; Vereinspreise zu 10 M.: Jos.
Sofmann-Pöhl, Altbach, Franz Weisich-Gambars,
Paul Althoff-Ottheim, Friedr. Dieckhoff-Lim-
burg, Phil. Müller-Stoffel, Sch. Janger-Eichenau,
Wilh. Stoll-Gosen, Wilh. Schmidt-Schadec, Jos.
Anton Dill-Billmar, Joh. Trost-Billmar, Emil
Hof-Hof-Altholderbach, Art. Stähly-Ostenthal,
Karl. Salmees-Wallon, Sch. Reimner-Erden-
heim.

3-jährige, zum erstenmal trächtige
Stuten.

2. Klasse, leichte Form: Staatspreise: Gg.
Jos. Schmidt-Limburg 80 M. (silberne
Medaille der Landwirtschaftskammer), Fr.
Aug. Werten-Erdenheim 70 M., Josef Fischer-
Hof-Urletthal 60 M., Joh. Schäfer-Billmar 50 M.,
Phil. Friedr. Feder-Dornborn 30 M.; Vereinspreise
zu 10 M.: Joh. Giesendorf-Freidhofen, Peter Jos.
Dittel-Limburg, Jos. Theod. Roth-Oberbreden,
Wilh. Horn-Limburg, Albert Schmidt-Eichenau,
Albert Dienst-Gröbenec, Sch. Stoll-Hofen, Jos.
Jung-Pr.-Oberbreden, Jos. Weidmann-Ober-
breden, Wilh. Müller-Schadec, Jos. Wilmars-
Pr.-Lohheim, Pet. Jos. Dill-Billmar, Wilhelm
Gapp-Burghausen, Friedr. Aron-Burghausen,
Wilh. Weidmann-Burghausen, Wilhelm
Weidmann-Burghausen, Wilh. Giesemann-
Bantrod, Peter Weterndorf-Hundjungen, Peter Jos.
Brahm-Artut, Wilh. Kessler-Winter, Joh. Jakob
Scheider-Münster. — Familienpreise: 1.
F. Weber-Medalsbalden 100 M. (Ehrenpreis des
Ministeriums), 2. Josef Fischer-Hof-Urletthal 70
M. (bot 1910), 3. Preis erhalten, 3. Fr. Aug. Werten-
Erdenheim 100 M. (Ehrenpreis des Ministeriums),
4. Peter Junt-Wimmenau 70 M., 5. Jos. Karl
Diller-Hof 50 M., 6. Karl Josef Wolf-Limburg
50 M.

— Vom Lahnstift „Eduard Kaiser“.

Das Lahnstift Lahnstift brachte in seiner gestri-
gen Nummer folgende Notiz: Verkauf. Die
Rhein- und Sechshaus-Gesellschaft, Sig. Köhn,
kaufte das seit einiger Zeit im Betriebe befindliche
Lahn-Motorschiff „Eduard Kaiser“. Diese
Nachricht, die geeignet erscheint, falsche Vorstellun-
gen über den Stand der Lahnkanalisation zu ver-
breiten, entspricht nach untern Informationen an
der zuständigen Stelle nicht den Tatsachen. Wahrscheinlich
ist die Falschmeldung auf ein Mißverständnis
zurückzuführen. Als nämlich die preussische
Regierung sich bereit erklärte, mit einem Betrag
von 7000 M. an der Lahnstiftschiffahrtsgesellschaft zu
participieren, gab sie diese Erklärung unter der Be-
dingung ab, daß das Schiffschiff, nachdem es ein
halbes Jahr in eigener Regie der Lahnstiftschiff-
ahrtsgesellschaft gefahren sei, auch ein Jahr an die Rhein-
sechshaus-Gesellschaft verpachtet (also nicht
verkauft) werde. Nach Ablauf des Jahres geht
das Schiff wieder in den Besitz der Lahnstiftschiff-
ahrtsgesellschaft über, der nach wie vor das Eigentum
an dem Schiffe zusteht. Die Regierung hat diese
Bedingung gestellt, um durch die Rhein- und Sechshaus-
schiffahrtsgesellschaft ein unparteiisches Ur-
teil über den Wert des Schiffes zu erhalten. Dieser
Verpachtung ist übrigens bereits vor ca. 1 1/2 Jah-
ren abgeschlossen worden. Das Schiff wird voraus-
sichtlich im kommenden Dezember der Rhein-
und Sechshaus-Gesellschaft in Erfüllung des Ver-
trages überlassen werden.

— Kriegerverein Germania. Bei
den Übungsübungen am Sonntag ward Herr
Gastwirt Schwed mit 31 Ringen Erfolge. Die
Vereins-Ehrenmedaille errang Herr A. Gerling.

— Zur Wetterlage wird uns von der Wet-
terdienststelle Weiburg unterm 20. Juli geschrieben:
Trotz des verhältnismäßig tiefen Barometerstandes
haben wir zur Zeit doch noch im allgemeinen heite-
res, warmes und bis auf vereinzelte Gewitter trof-
fenes Wetter. Es wird dadurch verursacht, daß wir

im Bereiche der aus einem fachen Hochdruckgebiet
stammenden östlichen und nordöstlichen Winde
liegen. Doch scheint sich jetzt ein südlich von Eng-
land liegender kräftiger Tiefdruckwirbel auf das
Festland zu verlagern, so daß wir bald in seinen Be-
reich kommen dürften. Wir können also bald mit
stärkerer Bewölkung und Regenfällen, zum Teil
auch in Gewitterbegleitung bei geringer Abkühlung
rechnen. (Nachdruck verboten.)

— Sargol. Seit längerer Zeit wird in deut-
schen Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem
Namen Sargol ein Präparat als „bestes Nährmit-
tel für Magere und Schwache“ angepriesen, das
eine an das Wunderbare grenzende Wirkung auf
die Erhöhung des Körpergewichts und auf die Er-
langung schöner runder Körperformen haben soll.
Die Société Sargol in Paris, die das Mittel ver-
treibt, verspricht jedermann nach dem Gebrauch
ihres Präparats eine Gewichtszunahme von 10 bis
20 Pfund in ganz kurzer Zeit. Nach den angestell-
ten Untersuchungen enthält das Präparat ganz ge-
ringe Nährstoffmengen, dabei ist der Preis un-
verhältnismäßig hoch. Vor dem Ankauf dieses Mit-
tels wird gewarnt, da der Vertrieb lediglich auf die
Ausbeutung leichtgläubiger Per-
soneu hinausläuft.

Provinzielles.

* Altdiez, 20. Juli. Auf eine sehr einträ-
gliche Beschäftigung ist ein junger Mann verfallen,
der sich im Touristenanzug seit einiger Zeit in hie-
siger Umgebung herumtummelt. Er gibt sich als ein
Beamter der Elektrizitätswere aus und soll die
einzelnen Hausanschlüsse einer Revision unter-
ziehen. Für jede „Revision“ läßt er sich 2 M. geben
und verschwindet. In Altdiez hat er bei einer
zweitägigen Arbeit ein ansehnliches Stück Geld ein-
geheimt und ist nach Hinterlassung seiner Logis-
schulden verschwunden. Es sei hiermit vor diesem
Schwindler, der vielleicht in anderen Gemein-
den seine Wander fortsetzt, gewarnt.

□ Gz, 19. Juli. Am gestrigen Sonntag unter-
nahm der Gesangsverein „Niederbilde“ bei sehr
starker Beteiligung seinen diesjährigen Sommer-
ausflug nach Niederbreden, wo im Gasthaus
zur Stadt Limburg eine gemüthliche Unterhaltung
bei bester Stimmung den Abbruch des gelungenen
Ausfluges bildete.

* Grenzhausen, 19. Juli. Der Sport-Verein
Grenzhausen veranstaltete am 30. und 31. August,
anlässlich seines fünfjährigen Bestehens ein großes
Sportfest, verbunden mit Wettkaufen im Laufen,
Springen und Werfen. Die Teilnahme ist allen
weidmännischen Turnern und Sportleuten gestattet.
Den Siegern winkten schöne Wertpreise.

□ Molsberg (Post Walsmerod), 20. Juli. Der
Kriegerverein Molsberg feierte gestern
und heute das Fest seiner Jahnebeweise. Die Feier
verließ von herrlichem Wetter begünstigt, in über-
aus schöner Weise. Zur Feier waren 31 auswärtige
Vereine mit ihren Fahnen erschienen. Die
Paradeaufstellung fand gestern nachmittags 3 Uhr
in der herrlichen Schlossallee zu Molsberg statt. Unter
den Anführern des Präzisionsmarches schritt der
Ehrenpräsident des Kreis-Kriegerverbandes Wester-
burg, Herr Graf v. Walderdorff, mit dem Hrn.
Landrat v. Bicht, den anwesenden Kreisoffizieren,
den Ehrengästen und deren Damen die Front ab.
Zu Anbruch an die Paradeaufstellung fand Vor-
beimarsch vor dem Herrn Grafen und den Ehren-
gästen statt, worauf sich der Festzug durch die herr-
lich geschmückten Ortstraßen nach dem Festplatz
begab. Hier hieß Herr Graf v. Walderdorff alle
herzlich willkommen, begrüßte insbesondere die
zur Feier erschienenen Ehrengäste, sowie die aus-
wärtigen Vereine und dankte für deren Erscheinen.
Insbesondere gab der Herr Graf hierbei dem
Bund die Hand, es möchte die Weisheit der neuen
Könige bei allen die Liebe und Treue zu Kaiser und
Reich hüten. Der Herr Graf schloß mit einem
dreifachen, mit großer Begeisterung aufgenommenen
Dank an den Kaiser, welchem sich die gemein-
schaftlich gesungene Nationalhymne angeschlossen.
Nach einem schon vorgetragenen Prolog einer Festzug-
frau hielt Herr Kreissekretär E. E. die Festrede,
welche mit einem brausend aufgenommenen Hoch
auf das Kriegervereinswesen schloß. Nach Ueber-
gabe der Fahne an den Vereinsvorsitzenden bestete
im Namen der Comitees von Walderdorff Comitee
Ernestine v. Walderdorff unter entpfe-
hender Widmung eine herrliche Fahnenstange an
die neue Vereinsfahne, wofür Herr Kattermann den
Dank erstattete. Nach dem gemeinsamen Lied
„Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die
offizielle Feier. Hierauf entwickelte sich auf dem
Festplatz ein fröhliches Treiben. Für Groß und
Klein war genügend Unterhaltung gegeben, Kar-
nival, Schandcl, Tanz usw. Auch die Bewirtung
auf dem Festplatz ließ nichts zu wünschen übrig.

□ Westerburg, 20. Juli. Das Domänen-Ver-
werk Hof Arxempel im Kreise Westerburg, 89,26 Hek-
tar umfassend, wurde heute von der Kgl. Regierung
in Wiesbaden für die Zeit von Johannis 1915 bis
1. Juli 1933 verpachtet. Eine größere Anzahl In-
teressenten hatten sich eingefunden. Höchstbietender
blieb Verwalter Schreff mit 3610 M. Die fest-
berichtigte Pacht betrug 260 M. Der Minister für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat noch die
Genehmigung zu dieser Neuverpachtung zu erteilen.

□ Siegershausen, 20. Juli. Gestern feierte der
hiesige Turnverein das Fest seines 25-jährigen
Bestehens mit dem zugleich das Bezirksturn-
fest des 6. Bezirks des Rhein-Mosel-Bundes ver-
bunden war. 28 auswärtige Vereine hatten sich zur
Festfeier eingefunden. Nach einer Stundung der
Kampfrichter stellte sich ein stattlicher Festzug auf,
der unter Vorantritt einer Musiktruppe mit vielen
wackelnden Fahnen zu dem Festplatz zog. Hier sprach
eine der Festzugfrauen einen Prolog, dann folgte
die schöne Festrede und nun kam die eigentliche
Turnarbeit. Unter Leitung des Bezirksturn-
worts Wilh. Schunag-Selters wurden zuerst drei
Gruppen der allgemeinen Stabübungen ausgeführt
und dann begann das Wettturnen. Hierzu traten
62 Turner an, die in 5 Riegen eingeteilt wurden.
Jede Riege stand unter der Leitung eines Riegen-
führers, hatte zwei Kampfrichter und turnte in ver-
schiedener Reihenfolge die folgenden 5 Übungen
durch: 1. Übung der 3. Gruppe der allgemeinen
Stabübungen, Laufen über 100 Meter, Stabhoch-
sprung, Freiwertturnen und Angelhaken (15. Rgr.).
Die Leistungen waren durchschnittlich gut und im
allgemeinen höher als in früheren Jahren. Für
alle Übungen zusammen konnten 90 Punkte gewer-
tet werden. Nachdem sämtliche Übungen durdge-
turnt und die Berechnung der Werte für jeden ein-
zelnen Turner ausgeführt waren, erfolgte die Preis-
verteilung durch den Bezirksturnwart Schunag. Es
erhielten den 1. Preis Reinhold Hummer aus Mar-
sain mit 83 Punkten, den 2. Pr. Thaur aus Alten-
kirchen mit 77 P., den 3. Pr. W. Andre aus Selters
mit 74 P., usw. bis der letzte Preis mit 44 1/2 P. zu-

gesprochen war. Im ganzen wurden 30 Preise, 68
stehend aus je einem schönen Diplom und Eichen-
kranz ausgegeben. Herr Landrat Frhr. v. Marichall
und der Gouturwart Herr Oberlehrer Schmidt
aus Koblenz waren zum Feste erschienen, das bei
schönem Wetter einen ausgezeichneten Verlauf
nahm.

* Niederlahnstein, 20. Juli. In der Ersta-
wahl zur Stadtverordneten-Versammlung wurde
Anstreichermaler Johann Klein, der Kandidat
der Zentrums-Wähler-Versammlung, mit 140 Stim-
men gewählt. — Der vorige Woche an der Köhn-
berger Mühle ertrunkene Schlossergeselle Leuen-
decker wurde am Sonntag Nachmittag bei Dendorf
geleudet.

* Aus Nassau, 19. Juli. Vor einiger Zeit wies
wir an der Hand einer Statistik im Nassauer Boten
zahlenmäßig nach, wie sehr die Katholiken im Regie-
rungsbezirk Wiesbaden über J m p a r i t ä t zu Ho-
gen haben, wie wenig insbesondere die kommunal-
ständische Verwaltung im Regierungsbezirk Wies-
baden die Katholiken berücksichtigt. Jetzt, nachdem
mehr als vier Wochen seit der Veröffentlichung der
Zusammenstellung im Nassauer Boten verstrichen
sind, bringt das Wiesbadener Tagbl. Nr. 324 eine
Verichtigung. Man darf also annehmen, daß es die
Statistik gründlich geprüft hat. Was aber vermag das
liberale Blatt zu berichten? Der Landesausdruck
und der Provinzialausdruck sind nicht, wie behauptet
worden war, katholischer, sondern unter den
elf Mitgliedern des Landesausdrucks sind zwei
Katholiken, während von den dreizehn Mitgliedern
des Provinzialausdrucks eine Katholiken ist. Da
sowohl der Regierungsbezirk Wiesbaden wie auch
die Provinz Hessen-Nassau zu etwa einem Drittel
katholisch sind, zeigen auch die berichteten Zahlen
noch, wie sehr in den genannten Körperlichkeiten die
Katholiken zu kurz kommen. Und da das Wies-
badener Tagblott an all den vielen anderen Punkten
der Statistik über J m p a r i t ä t nichts zu berich-
ten weiß, wird durch seine Verichtigung die J m p a r i t ä t
in Nassau nur bestätigt.

□ Gerath der Holzhausen (Gode), 20. Juli. Hier
wurde der einzige Sohn des Hrn. Bogt, welcher
auf einem Baume Kirchen pflanzte, ange-
schossen. Ein Säeinermeister sah mit einem Flo-
bergenweide nach Spagen und will den Bogt auf
dem Baume nicht bemerkt haben. Die Stugel blieb
in der Brust stecken.

* Oberdorf (Dillkreis), 20. Juli. Am Samstag
abend um 1/2 10 Uhr wollte der 33-jährige Fabrik-
arbeiter Rudolf Müller in Oberdorf an dem
Oberdorfer Bahnhof der Strecke Grävenwiesbach-
Weglar seine Schwägerin abholen. Der Weg führte
zu beiden Seiten des Geleises hin. In der Dunkel-
heit muß Müller auf dem Bahnsitz abgestiegen sein.
Der kurz darauf einlaufende Zug hat ihn dann
überfahren und beide Beine verstümmelt. Der
Zugführer hatte bemerkt, daß Widerstand vorhan-
den war, und deshalb fuhr der Zug sofort nach Aus-
steigen der Passagiere die Strecke zurück. Hier fand
man den Schwerverletzten vor und nahm ihn mit
nach Weglar, wo drei Ärzte Notverbände anlegten.
Nach Gießen verbracht, starb der Verunglückte noch
nachts um 3 Uhr.

— Braunbach, 19. Juli. In den letzten Tagen
weilte Professor Reichner aus Berlin hier um
im Auftrage der Regierung zur Erhaltung deut-
licher Burgen Vorbereitungen zu treffen für ein
Museum, welches im nächsten Jahre während
der Burgenausstellung auf der hiesigen Marksburg
veranstaltet werden soll. Mit den Dirigenten und
Vorständen der hiesigen Gesangsvereine und den
Leitern der Schulen fanden Besprechungen statt, da
die Gesangsvereine und Schulkinder mitwirken sol-
len. Die Musikfeste sollen irgend einen wichtigen
Tag aus der Geschichte der Marksburg darstellen
und es werden dabei Gefänge der damaligen (mit-
telalterlichen) Zeit verwendet werden, um zu zeigen,
welche schöne Berlin vokaler Kunst das Mittelalter
herorgebracht hat.

* Vom Rhein, 18. Juli. Einer solch reichen
Obsternte, wie wir sie heuer zu vergehnen haben,
wissen sich die bekannten „Ältesten Leute“ kaum
mehr zu erinnern. Schon die Kirchenernte war
ausgezeichnet, nicht allein deswegen, weil die
Bäume guten Ertrag hatten, sondern weil auch
was die Haupternte für unsere sonst so schwer ge-
drückten Weinbauern ist, der Preis immer hoch
blieb. Nun kommen die Aprikosen und Pfirsiche an
die Reihe. Man kann sich gar keinen Begriff do-
von machen, wenn man es nicht gesehen hat, welche
Fülle von Früchten sie bergen. Zweitschen gibt es
auch recht viel, Kirschen und Birnen dagegen nur
stridrigweise.

□ Aus dem Rheingau, 20. Juli. Eine sehr
wohl verdiente Auszeichnung, über die sich
alle freuen werden, welche das rait- und selbstlose
Wirken des Hrn. Direktors G e i s t l i c h t s M ü l -
l e r in Marienhäusern kennen, ist diesem durch die
Verleihung des roten Adlerordens 4. Klasse zu teil
geworden. Seit 30 Jahren leitet Herr Geistl. M.
Müller, dem der hochselige Herr Bischof Dominikus
gleich nach Antritt seiner bischöflichen Regierung in
Würdigung seiner Verdienste Titel und Rang
eines Geistlichen Rats verlieh, die St. Josefs-
Erziehungsanstalt, der fast die ganze Zeit
seiner mehr als 40-jährigen priesterlichen Tätigkeit
gewidmet war. Nachdem durch die Ausföhrung
des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 auch die Un-
ter der Kongregation vom hl. Geiste und vom Un-
besleckten Herzen Maria im Jahr 1878 als „Ver-
wandte“ des Jesuitenordens Marienstift verlassen
und die von ihnen acht Jahre lang mit Hingebung
und Erfolg wahrgenommene Leitung der von
Bischof Peter Josef Wum gegründeten St. Josefs-
Erziehungsanstalt aufgeben mußten, folgte Herr
Müller, damals Kaplan in Meindt, einem Rufe sei-
nes Bischofs als Pfarrer an die dem Bistum so
notwendige Anstalt, an der er fortan mit nur ein-
jähriger Unterbrechung durch Gilstätigkeit am Kon-
vikt in Montabaur wirkte. Im Jahre 1884
übernahm er die Leitung der immer mehr erblühen-
den und sich erweiternden Anstalt, die im Herbst
1889 von Marienhäusern, das im Jahr zuvor die Cister-
zienser nach fast 90-jähriger Verdrängung von dort
durch die Säkularisation wieder erworben hatten,
nach dem ehemaligen Cisterzienserinnen-Kloster
Marienhäusern bei Ahmannshausen verlegt wurde.
Herr Geistl. Rat Müller gilt mit Recht auf dem
Gebiet der Jugendfürsorge und Jugend-Erziehung
als Autorität, die in den weitesten Kreisen geschätzt
und bei allen wichtigen Fragen der Charitas gerne
befragt und gehört wird. Seinen Namen kennen und
ehren auch die vielen Tausende, welche das von ihm
über 30 Jahre lang herausgegebene und von ihm
gegründete St. Franziskusblatt und dem ebenwohl
von ihm viele Jahre lang herausgegebenen St.
Franziskus-Kalender lesen und gelesen haben. Möge
ihm noch eine lange, gesegnete Wirksamkeit wie
seiner beschieden sein!

□ Aus dem Rheingau, 20. Juli. Nachdem sich
die Folgen des Verlaufes der Traubenbläse jetzt

Denner übersehen lassen, gilt als ziemlich sicher, daß auf eine einigermassen reichliche Weinernte nicht mehr gerechnet werden kann. Daran vermag auch die günstige Witterung nichts mehr zu ändern. Der Ertrag war anfangs noch zufriedenstellend. Später verminderte sich derselbe etwas durch Abfall von Fruchtansätzen, eine auffallende Erscheinung, die auf einen Pilz zurückzuführen wird. Doch hoffte man immerhin noch auf eine gute Blüteperiode, welche für den Ausfall des Herbstes stets von wesentlicher Bedeutung ist. Diese Hoffnung ist aber vereitelt worden, denn während der Blüte hatten wir leider meistens Regenwetter. Infolgedessen haben vor allem die empfindlichen Rebsorten bedeutenden Schaden genommen.

St. Goarshausen, 20. Juli. In der Nähe der Loreley ist am Samstag nachmittag ein junger Mann beim Baden ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Aus den in seinen Kleidungsstücken befindlichen Papieren geht hervor, daß es ein Amerikaner namens Fred. Seimert, Elektrotechniker aus St. Louis ist. Es fand sich in seinen Taschen ein größerer Betrag amerikanisches Geld vor.

Elville, 20. Juli. In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde u. a. die Frage betr. den Ausschuss der Stadtgemeinde zum Bau des Lehrerinnenseminars behandelt. Der Stadtverordnete Vortreiber, Dr. Wahl, berichtete über seinen Besuch beim Kultusminister; der Minister verlangt einen Zuschuß von 200 000 M. Diese Forderung war gestellt, weil das Vermögen der Stadt an 2 Millionen beträgt und nur 100% der Staatssteuer als Kommunalsteuer erhoben werden. Rechner wies darauf hin, daß unser Hauptvermögen in dem Wald stehe, der sich höchstens zu 2% verzinsle. Man müsse alles versuchen, um den Minister umzustimmen, zumal man bei Gründung des Seminars nur den Baubau verlangt habe, von Reichenburg aber, wo zu gleicher Zeit eine Kustalt errichtet worden ist, keinerlei Zuschuß verlangt wurde. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag des Magistrats auf Bewilligung eines Zuschusses von 25 000 M. zurückgestellt und beschloß, mit den zuständigen Behörden erst eingehend zu verhandeln.

Geisenheim, 20. Juli. In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten fand heute die Einführung des neuen Bürgermeisters unserer Stadt Dr. Schneider aus Dresden durch den Landrat Geh. Rat Wagner statt.

Erbach (Rheingau), 20. Juli. Am 20. August begeht Herr Pfarrer Graf sein silbernes Priesterjubiläum. Die Gemeinde rüstet sich jetzt schon, um den Tag würdig zu feiern und durch ein Jubiläumsgedicht ihrem beliebten Seelsorger den Dank zu sollen für das segensreiche Wirken in dieser Gemeinde. Sämtliche Vereine beschloßen, dem Jubilar am Tage vorher eine Donation darzubringen.

Wiesbaden, 20. Juli. Die Allgemeine Photographische Ausstellung, welche im September im Paulinenschloß in Wiesbaden stattfindet, begegnet immer größerem Interesse in allen Kreisen der Reichshauptstadt. Diese Ausstellung, die in erster Linie dazu bestimmt ist, unsere schöne Volkstunde und den Launus im Bild zu verherrlichen, bietet sowohl dem Liebhaber, als auch dem Berufsphotographen Gelegenheiten, die Ergebnisse seiner Kunst zu zeigen. U. a. sind Preise gestiftet worden vom Kaiserlichen Verein Wiesbaden ein Ehrenpreis für gute Landschafts- oder Stadtbildaufnahmen eines Wiesbadener Berufsphotographen, vom Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste Frankfurt a. M. die goldene Vereinsmedaille für hervorragende wissenschaftliche Aufnahmen und von der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Photographie Berlin die silberne Vereinsmedaille für hervorragende Leistungen in der Farbenphotographie.

Wiesbaden, 20. Juli. In seiner Wohnung in Wiesbaden am Döhrener Weg erlosch sich der Geh. Rat Eduard Schug, weil er befürchtete, geisteskrank zu werden.

Wiesbaden, 20. Juli. In der Kreuzung der Albrecht- und der Moritzstraße geriet heute eine Drostei zwischen zwei in voller Fahrt befindliche Straßenbahnwagen und wurde zertrümmert. Der Führer sowohl als die Insassen, der Fuhrhalter Schanz mit Frau und Kind, wurden herausgeschleudert. Schanz selbst wurde leicht verletzt, seine Frau und sein fünfjähriger Sohn dagegen schwer; der Älteste, ein älterer Mann, geriet zwischen das Fuhrwerk und einen Straßenbahnwagen und wurde zerquetscht. Er war alsbald tot.

Itzstadt bei Wiesbaden, 20. Juli. Der Landbesitzer Johann Dohlenhäger, der, nachdem er mehrere tausend Mark Vorkapital unterzogen hatte, flüchtete, konnte jetzt verhaftet werden. Seit einigen Tagen erregte in Berlin in einem Lokal ein Mann, der selbst erzählte, Postbote zu sein, dadurch die Aufmerksamkeit der Gasse, daß er sich sehr freigebig zeigte und nicht nur die Besuche für die anderen Anwesenden, sondern auch für den Wirt mit bezahlte. Infolgedessen wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt, die den Verdächtigen in einem Lokal in der Judenstraße festnahm.

Niederhöhnstadt i. T., 20. Juli. Bei der Bürgermeisterversammlung wurde der von der bürgerlichen Partei aufgestellte Kandidat H. Keibel mit 10 gegen 7 Stimmen gewählt.

Bad Homburg, 20. Juli. An den Kaisermandanten wird auch hier eingegangenen Nachrichten zufolge Prinz Heinrich von Preußen teilnehmen und beim Landrat v. Marr Wohnung nehmen.

Zeinen, 20. Juli. Die fürstlich Wiedischen Weiler auf der Rastanischen Seeplatte bergen in ihrem Uferhänge zahlreiches Wassergetriebe, Reiter, Velscheln, Aibige, Wasserhühner, doch in der weitläufigen Zahl Enten (Stod- u. Reikenten). Vorige Woche fanden dort Jagden statt. Es jagte auf dem Post- und Brinkenweiler der Jagdpächter Schmitz-Düffeldorf mit 6 anderen

Herzen. Sie erlegten 38 Enten und 2 Wassvögel. Auch wurde durch Herrn Postmeister Winter-Selers auf dem See- und Hofmannsweiler gejagt. Es beteiligten sich etwa 20 Jäger. Sie brachten 32 Enten zur Strecke.

ht. Unterliederbach, 20. Juli. Nachdem der Arbeiter Will seine Frau durch einen Schuß zu töten versucht hatte, erschloß er sich selbst. Die Ursache der Tat soll Eifersucht gewesen sein.

F. Heilsheim, 20. Juli. Wie wir hören, ist mit dem 1. Oktober d. Js. dahier eine katholische Lehrerstelle zu besetzen. Es ist eine ausfallende Erscheinung, daß auch auf bereits früher ausgeübte Lehrstellen wenige oder gar keine Meldungen älterer, verheirateter Lehrer erfolgten, obwohl die Nähe der Stadt Höchst mit ihren höheren Schulen wie Gymnasium, Realschule und Arcum es doch gerade verheirateten Lehrern ermöglicht, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu geben, die dann auf der Universität Frankfurt ihren Abschluß finden kann. Da wir Höchst mit der Bahn in 5 und Frankfurt in 17 Minuten erreichen können, ist es bei der guten Zugverbindung möglich, daß die Kinder selbst zum Mittagstisch zu Hause sein können. Die Gemeinde hat ihren Lehrpersonen Ortszulagen bewilligt und zwar rückwirkend vom 1. April 1914 ab. Die Eingemeindung mit Höchst ist in greifbarer Nähe gerückt. Es dürfte somit diesmal an Bewerbern für die ausgeschriebene Lehrerstelle nicht fehlen.

ht. Frankfurt, 20. Juli. Metzgermeister Adolf Jung ist heute früh im Alter von 60 Jahren einer schweren Erkrankung erlegen. Der Verstorbene bekleidete eine Reihe von Ehrenämtern, die seinen Namen weit über Frankfurt hinaus bekannt machten. Im deutschen Schützenverein hatte er eine führende Rolle inne. Der glanzvolle Verlauf des vor zwei Jahren hier abgehaltenen Jubiläumsvandesschießens war in erster Linie Jungs Werk. Auch als Vorsitzender der Wiesbadener Handwerkerkammer erwarb er sich Verdienste. Im hiesigen Stadtparlament vertrat er als Stadtverordneter die Interessen des Handwerks- und Mittelstandes in geschickter Weise. — Wenig bekannt dürfte es sein, daß Adolf Jung in Bad Homburg, wo er bei den Ören diente, der Schullehrer des jetzigen Kaisers und des Prinzen Heinrich war.

Frankfurt, 19. Juli. Wie durch ein Wunder wurde der sechsjährige Philipp Vender vom Tode gerettet. Er fiel aus dem Fenster des fünften Stockwerkes, Hirschgarten 16, in die Tiefe, schlug im Fallen auf ein Schuttbüschel aus Draht auf und wurde von diesem wieder emporgeschleudert. Hiemlich kamt kam das Vürschelchen dann auf ebener Erde an, wo es sogleich auffand. Zur Heilung etwaiger innerer Verletzungen brachte man das Vürschelchen in ein Kinderhospital.

Frankfurt, 20. Juli. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Abend im Hoftheater Sommertheater. In der Pause zog plötzlich ein junger Mann einen Revolver und schloß sich in die Schäfte. Er war sofort tot und seine Leiche wurde von der Polizei abgeholt. Ueber die Gründe, die den jungen Mann zu der Selbstmordthat getrieben haben, ist nichts bekannt.

Kassel, 20. Juli. Die Kaiserin wird ihren Aufenthalt in Wildenshöhe bis zum 31. August ausdehnen, dann mit dem Kaiser einige Tage von Wildenshöhe abwesend sein und später wieder zurückkehren. Die Uebernehmung nach Homburg v. d. S. ist aufgegeben, weil das Schloß von den kaiserlichen Wandergästen bewohnt werden soll.

te. Kassel, 20. Juli. Heute vormittag traf Prinz Alexander Ferdinand von Preußen, das Sohnen des Prinzen August Wilhelm von Preußen, zum mehrwöchigen Besuch bei der Kaiserin, seiner Großmutter hier ein.

kleine nationale Chronik.
Der am 14. Juni in Waldhausen bei Weilburg veranlassete Gönnerfest hat einen Ueberflus von 900 Mark ergeben. — Herr Christian Soel und Frau Katharina geb. Hink in Oberriehl feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 79. Jahre, seine Frau im 78. Jahre. Beide sind noch sehr rüstig.

Kirchliches.

Breslau, 20. Juli. Die päpstliche Bestätigung des Fürstbischöflichen Vertreters ist gestern erfolgt.

Nürnberg, 19. Juli. Bischof Bus X. hat den Grafen Josef v. Westalozzo, Rechtsanwalt in Nürnberg, Kgl. Kammerer und Landtagsabgeordneter, zum päpstlichen Geheimkammerer ernannt.

Gerichtliches.

We. Oberlahnstein, 20. Juli. Der Schlossermeister Martin Bamback von hier ist vom Schwurgericht befristetlich unlängst mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden, weil er seinen Lehrling Kraus in der Werkstatt ein Stück abhiebenden Draht an den Kopf geworfen und dadurch dessen Tod veranlaßt hat. Etwa einen Monat vor diesem Verfall hat sich ein ähnlicher Vorfall, wegen dessen Bamback heute vor die Wiesbadener Strafkammer gestellt war. Vor der Strafkammer machte der Meister zu seinen Gunsten geltend, daß er leicht erregbar sei, daß das Schwurgerichtsurteil ihn schwer getroffen habe, daß er um Hab und Gut durch die Prozesse gekommen sei, der Gerichtshof aber belegte ihn mit einer Zusatzstrafe von vier Monaten zu den zwei Jahren des Schwurgerichts.

Kassel, 20. Juli. Die hiesige Ferienstrafkammer verurteilte den Chauffeur Fr. Lindemann aus Altona, der bei einem Einbruch im Februar d. Js. aus dem neuen hiesigen Landesmuseum zahlreiche unerklärliche alte Münzen von großem historischen Wert gestohlen hatte und als er sie nicht verkaufen konnte, in die Luft warf und damit verurteilt, zu einem Jahr Zuchthaus und mit Rückfah auf die Gemeingefährlichkeit seiner Handlung und Gefährdung zu drei Jahren Ehrverlust.

Der „Norddeutsche Lloyd“ als Projektzieger.
London, 20. Juli. Das Admiraltätsgericht entschied kürzlich in der Angelegenheit der Kollision der „Kaiser Wilhelm II.“ und des „Zucemore“, die wegen der Kollision der Schiffe im Kanal kurz nach der Abfahrt des „Kaiser Wilhelm II.“ aus Southampton erhoben worden waren, zugunsten des Norddeutschen Lloyd unter der Begründung, daß die „Zucemore“ in gutem Glauben ein Signal mit dem Rebellhorn abgab, daß sie still stehe, obwohl sie noch nicht ganz stillstand, was die Kollision veranlaßt habe.

Vermischtes.

Abflug eines Fliegers in den Rhein.
Duisburg, 19. Juli. In der Nähe von Duislofen ist ein Militär-Doppeldackler aus Köln in den Rhein gestürzt, wobei der Flieger ertrank.

Telegramme.

Poincaré in England.
Kronstadt, 20. Juli. Heute nachmittag um 3 Uhr ist Präsident Poincaré an Bord des Linien Schiffes „France“ hier eingetroffen. Der Zar begrüßte den Präsidenten an Bord der Kaiserliche „Alexandria“ auf der kleinen Reede. Der Kaiser empfing den Präsidenten an der Schiffstreppe der Reede und begrüßte ihn in herzlicher Weise. In Begleitung des Kaisers befanden sich die Hofdamen, die Minister des Reiches und der Marine, der französische Votschlofter, der französische Militärattache und der Marineattaché, der russische Votschlofter in Paris und das Geolge. Präsident Poincaré betrat in Begleitung des Marineministers Goroowitsch die Reede, die dann die Rückfahrt nach Peterhof antrat. An dem Landungsplatz in Peterhof, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, wurde Poincaré von den Großfürsten, den Generalen, dem Gouverneur von Peterburg, dem Kommandanten von Peterhof, dem Personal der französischen Votschlofter begrüßt. Der Zar geleitete den Präsidenten in einer vierpännigen Kutsche, die von zwei Rügen des kaiserlichen Gardekorps begleitet war, in das Große Palais, wo der Präsident Aufenthalt nahm. Bald nach dem Eintreffen wurde der Präsident von der Zar in Empfang genommen.

Peterhof, 20. Juli. Bei der Gastafel, die heute abend 7 1/2 Uhr im Großen Palais stattfand, richtete der Zar einen Teufelspruch an den Präsidenten Poincaré, in dem er auf die gegenseitige Sympathie der Völker und die gemeinsamen Interessen von Frankreich und England hinwies und das erprobte Bündnis und die gemeinsamen Freundschaften feierte. Poincaré sprach in seiner Antwort von der glücklichen Wirklichkeit der dauernden Verbrüderung und der wertvollen Freundschaft.

Die österreichisch-serbische Spannung.
Wien, 20. Juli. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tassa weilt gestern wieder in Wien und konzentrierte sich Graf Tassa über die bisherigen Ergebnisse der Serajewer Untersuchung und die in Belgrad zu unternehmenden Schritte. Er konzentrierte dann mit dem Grafen Stürgkh und setzte nach Budapest zurück.

Wien, 20. Juli. Der österreichisch-ungarische Votschlofter am italienischen Hof Graf Reuen, reiste nach Rom ab.

Wien, 20. Juli. Graf Versteold trifft morgen früh in Jüdel ein und wird nach am Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Jansoubek, 20. Juli. Der Generalstabschef Konrad von Höndorf, der seit drei Tagen in Wien im Buxterial zum Sommeraufenthalt weilte, hat seinen Urlaub plötzlich abgebrochen und ist infolge einer telegraphischen Berufung nach Wien abgereist. Angeblich erfolgte die Abreise des Generalstabschefs nach Wien, um seinen erkrankten Sohn zu besuchen.

Automobil-Unfall.
Mährisch-Osterau, 20. Juli. Heute abend fuhr ein Automobil gegen eine Telegraphenstange und wurde mit furchtbarer Gewalt gegen eine heran-nahende Montanbahn geschleudert. Dem Chauffeur wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, ein Insasse wurde durch Ueberfahren getötet und ein zweiter schwer verletzt.

Soldatenschlägerei im Reichsland.
Straßburg, 20. Juli. Zwischen Zivilisten und Militärpersonen kam es gestern abend in Muzig zu einer schweren Schlägerei. Straßburger Soldaten sollen nach Feierabend in einer Wirtschaft durch Schläge an die Waden Einlaß begehrt haben, worauf vier in der Wirtschaft befindliche Arbeiter heraufstiegen. Es entstand eine Schlägerei, bei der zwei Soldaten durch Revolver-schüsse ernsthafte Verletzungen erlitten. Die Zivilisten sind bei den Hofverordneten beschäftigte pfälzische Arbeiter, während pfälzische Arbeiter nicht beteiligt waren. Der ganze Vorfall trug den Charakter einer Wirtschaftsschlägerei.

Albanien.
Durazzo, 20. Juli. Gestern abend wurde ein über eine Stunde andauerndes lebhaftes Gewehr- und Mitrailleurfeuer, in das auch die Geschütze mit über 70 Schüssen eingriffen, dadurch veranlaßt, daß in der Nähe der Vorporelllinie starke feindliche Patrouillen geschickt wurden, die jedoch alsbald flohen. Vom Feinde wurde sonst keine Spur bemerkt. Gleich nach dem ersten Kanonenschuß wurden von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Ponker“ und dem deutschen Kreuzer „Breslau“ größere Marineabteilungen gelandet, die später wieder zurückgezogen wurden. Ab 1 Uhr verliefen die Nacht und der heutige Tag ruhig.

Die Vertreter der Großmächte haben auf die aus dem Lager der Rebellen eingetroffene Ein-

ladung, zu den Verhandlungen nach Schiof zu kommen, geantwortet, daß sie mit der Einleitung der Verhandlungen einverstanden seien, doch müsse als Verhandlungsort Durazzo gewählt werden. Falls die Abgesandten der Russischen jedoch nicht genügend Vertrauen hätten, nach Durazzo zu kommen, so möchten sie sich am Mittwoch zu dem acht Kilometer östlich von der Mündung von Durazzo gelegenen Jagen. Soffo Bianco begeben.

Dresden, 21. Juli. Das Justizministerium läßt erklären, daß die sächsische Justizverwaltung die Warnung verschiedener sächsischer Schwurgerichtspräsidenten vor einer Rechtsbeugung nicht veranlaßt und nicht billigt.

Mottbus, 21. Juli. Raut Berl. Tagebl. will sich der Regierungspräsident in den nächsten Tagen mit den maßgebenden Organisationsstellen der beiden Parteien in dem Lausitzer Volkskampf in Verbindung setzen, um auf dem Wege der Vermittlung den Konflikt beizulegen.

Labiau, 20. Juli. Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Labiau-Wehlau ist auf Donnerstag den 23. Juli angesetzt worden.

Wetterausichten für Mittwoch 22. Juli.
Bielsoch wolfig, weitverbreitete Gewitter oder Gewitterregen mit nur geringer Abkühlung.

Zur Gottesdienstordnung für Limburg.
Mittwoch um 7 1/2 Uhr feierl. Exequienamt für Josef Weiler. Das Jahramt für Adam Hofmann und Ehefrau ist am Donnerstag um 8 Uhr.

Handelsnachrichten.

Wiesbaden, 20. Juli. Vieh- u. Marktbericht. Antische Notierung. Auftrieb: 71 Ochsen, 29 Bullen, 159 Kühe u. Kälber, 397 Kälber, 83 Schafe, 1043 Schweine. Preis der Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 84-90, 2. Qual. 75-83 M. Bullen 1. 68-75, 2. 63-68 M. Kälber 1. 60-66, 2. 103-108, 3. 90-96. Schafe (Wahlämmer) 2. 92-94. Schmelas (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 44-48 M. 250-300 Pfd. Lebendgewicht) 44-45 M. * Frankfurt, 20. Juli. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen: Weizenantheil 00.00-00.00, kurhessischer 00.00-00.00, ausländischer russischer 22.75 bis 23.75. Ha Weizen 22.00 bis 22.75 M. Roggen: hiesiger u. Pfälzer M. 00.00-00.00, russischer 18.00 bis 18.75 M. Gerste: hiesig-sächsische Brauware 00.00-00.00 M. Paster: hiesig-sächsische 18.50-19.50 M., russischer 18.00-20.00. Mais: Kaputa 15.75 bis 16.00, Donau 15.50-16.00. Wehl: hiesiges Weizenmehl Nr. 0 M. 29.75-30.00 M., feineres Marken 00 Pfd. bis M. 1.00 höher. Roggenmehl Nr. 11.00-11.50. Alles per 100 Kg. netto loco hier. Neu M. 3.50 bis 3.70, Stroh M. 0.00-0.00. Kartoffeln (per 100 Kg.) in Waggonladung 7.00-9.00, im Detailverkauf 8.00-9.00 M.

Frankfurt, 20. Juli. Antische Notierung am Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 418 Ochsen, 73 Bullen, 864 Kühe u. Kälber, 632 Kälber, 56 Schafe und Hammel, 2696 Schweine.

Per Zentner.	Schlachtgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:		
Vollfleischige, ausgewählte, höchst. Schlachtgewicht, höchstens 4-7 Jahre alt	46-52	84-89
Junge fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	41-45	75-80
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	35-40	64-74
Bullen:		
Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtgewicht	42-45	70-75
Vollfleischige, jüngere	38-41	65-70
Kühe und Kälber:		
Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewicht	42-45	75-86
Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren	39-44	72-80
Kühe ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kühe	33-40	61-77
Mäßig genährte Kühe und Kühe	28-32	56-64
Kälber:		
Doppeltender, feinste Rast	—	—
Feinste Rast (Bollm-Rast und beste Saugläber	52-56	86-93
Mittlere Rast und gute Saugläber	50-54	85-92
Schafe:		
Wahlämmer und jüngere Wahlämmer	42-00	92-00
Ältere Wahlämmer und gut genährte Schafe	—	—
Schweine:		
Vollfleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht	42-47	52-57
Vollfleischige bis zu 2 Jhr. Lebendgewicht	44-47	59-60

Das Sinken der Schweinepreise hält an.
Auf dem gestrigen Viehmarkt in Frankfurt a. M. gingen gegen die Vorwoche die Preise für Schweine in den besseren Qualitäten um je ein Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht zurück, während Fett-schweine über drei Zentner 3-4 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht fielen und 52-55 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht (42-44 Pfennig Lebendgewicht) notierten. Trotz der Warte war der Handel gedrückt und es verlief bei einem Auftrieb von 2696 Schweinen ein bedeutender Ueberflus.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen A. Reumair.

Eine neue, überraschende Art im Sommer Obst zu servieren!
Jetzt, da das Obst reif und saftig ist, eignet es sich am besten zu einer erfrischenden, kühlen Mondamin-Süßspeise. Den köstlichen Saft der Stachelbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Himbeeren und Pflaumen gewinnt man durch Auskochen der Früchte.
Wird nun solcher Fruchtjaft mit

Mondamin
gebunden, so erhält man schnell und sicher wohl-schmeckende und erfrischende Fruchtflammeris. Alle Salze der Früchte, die dem Körper sehr dienlich sind, bleiben, so gekocht, im Saft.
Mondamin erhältlich in Paketen à 60, 30 u. 15 Pfg.

6134

Die Unterzeichnete nimmt die gegen Herrn Metzgermeister Ferdinand Heep zu Langendernbach ausgesprochene Beleidigung als unwahr unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Langendernbach, den 19. Juli 1914.
A. Heep.

Nervenstärker „Non plus ultra“
beruhigt und stärkt die Nerven, daher unentbehrlich für jeden Nervenleidenden. Preis per Flasche 5.— Mk. (7386)
Nur allein zu beziehen durch R. Schröder, Köln a. Rh., Eintrachtstraße 63a.

Rauchet
DuMont's Sorgenbrecher,
ein gesunder, vorzüglicher Rauchtobak
Grobschnitt in Blau-Feinschnitt in Braundruck
das Viertelpfundpaket 30 Pfg.
150
liefert billigst
Limb. Verlagsdruckerei.

Ein tüchtiger 7380
Maurerpolier
mit einer Colonie Maurer
auf sofort gesucht
Näheres Wilhelm Githoff,
Solingen, Vitoriastr. 79.
Tüchtige Akkordpartie
für Verzugsarbeiten sofort
gesucht. 7381
Johann Pauly jun.
Wiesbaden.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne Jakob etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für nichts hafte.
Jakob Jung II.,
7379
E13
Gut möbliertes Zimmer
sofort gesucht.
Offerten unt. Nr. 7368 an
die Expedition.
3-Zimmer-Wohnung
nebst Küche, Gasanschluss,
per 1. Oktober zu vermieten.
Offerten unt. No. 7064 an die
Exped. d. Bl.

Freiwilige Feuerwehr
Limburg.
Mittwoch, den 22. Juli,
abends 8 1/2 Uhr:
Vorstandssitzung.
Das Kommando.
Ein möbl. Zimmer mit
oder ohne Pension zu verm.
7179 Untere Fleischgasse 7.
3-4
Dachdeckerstellen
sofort gesucht. 7361
Jos. Lindig, Limburg.

Abschlag!
Neue Zwiebeln
3 Pfund 40 Pfg.

Kartoffeln Kaiserkrone
3 Pfd. 18 Pfg., 10 Pfd. 57 Pfg.
Ztr. ohne Sack 5.40 M.

Tomaten 1 Pfd. 20 Pfg.
Feinste Tafeltrauben 45 Pfg.

S & F Puddingpulver
S & F Backpulver
F & F Vanillezucker
vortreffliche Qualitäten, 10 Packete sortiert **48 Pfg.**

Zur **Erfrischung**

Große saftige Citronen
Stück 6 und 7 Pfg.

Citronen-Most
aus frischen Früchten und Zucker, zur Herstellung erquickender Limonade
1/2 Fl. mit Glas 80 Pfg., 1/4 Fl. mit Glas 50 Pfg.
Himbeer-Syrup garant. rein Pfd. 55 Pfg.
1/2 Fl. mit Glas 1.10 M., 1/4 Fl. mit Glas 60 Pfg.

Wine- u. Einmachessig
Liter 28 Pfg., Flasche mit Glas 40 Pfg.
Essig-Essenz Flasche mit Glas 34 Pfg.
Salicyl-Pergament-Papier
Rolle 15 Pfg.
— Alle anderen Einmach-Artikel billigst. —

Zur **Einmachzeit**

Gemahl. Zucker u. Crystal fein Pfund 21 Pfg.
Victoria-Crystal grob Pfund 23 Pfg.
Hatzucker grosse Hüte Pfund 22 Pfg.
kl. Hüte Pfd. 23 / lose gewogen Pfund 24 Pfg.

Wine- u. Einmachessig
Liter 28 Pfg., Flasche mit Glas 40 Pfg.
Essig-Essenz Flasche mit Glas 34 Pfg.

Salicyl-Pergament-Papier
Rolle 15 Pfg.
— Alle anderen Einmach-Artikel billigst. —

LIMBURG
Frankfurterstrasse 3.
Tel. 193.

Schade & Füllgrabe

Pyramiden-Fliegenfänger 3 Stück 14 Pfg.

Geschäfts-Gründung.
Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause Diezerstraße Nr. 16 eine **Verkaufsstelle in Butter, Eier, Käse, Würstwaren, Flaschenbier** etc. eröffnet habe.
Indem ich meinen werten Abnehmern zu jeder Zeit aufmerksamste und billigste Bedienung zusichere, empfehle ich
Hochachtungsvoll
Fran Wilh. Döppes.

Bin am **23. und 24. ds. Mts.**
verreist.
Dr. Ohly
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.
Limburg, den 21. Juli 1914. (7882)

Kriegerverein Großholbach.
Fest der Fahnenweihe am 15. u. 16. August.
Anmeldungen von Karussell- und Wabenbesitzern bis zum 10. August an den Vorsitzenden des Vereins Herrn Peter Kaiser erbeten. 7858

Man verlange kostenfrei Ubersichtskarte.
Dienstag, den 8. September vormittags
Kaiser-Parade
über das VIII. Armeekorps bei Coblenz. 6008
Offizielle Zuschauer-Tribüne
Nur numerierte Sitzplätze mit Sitakiss.
Mitteltribüne (unt. Dach m. Rücklehne) à 12 u. 10 M.
Tribüne (ohne Dach) I. Platz 8 M., II. Platz 5 M.
Kartenverkauf nach Sitzplan durch
Guido Erxleben, Vertretung des Nordd. Lloyd.
Coblenz, Götzenplatz 10.

Für Hochw. Pfarrämter
halten wir stets vorrätig:
Tabellen für Meßstiftungs-Verzeichnisse
Preis pro Bogen 5 Pfg.
Trauungs-Anzeigen □ **Ehe-Reverse** □
(an das Pfarramt des Taufortes) in Postkartenform, lateinisch. 10 Stück 20 Pfg., 50 Stück 75 Pfg.
(Verpflichtungs - Scheine für Mischehen, kath. Kindererziehung betr.), Preis einzeln 5 Pfg., 50 St. 2 M.

Neu eingeführt (gem. Vert. vom 14. 4. 10. (O. E. 1914, Amtsbl. No. 7))
Tabellen für Berichte über Religions-Unterricht, Geistesschwache und Fürsorge-Zöglinge.
Preis einzeln 5 Pfg., 50 St. (einer Sorte) M. 2.—.

Quittungs-Formulare □ **Journal-Bogen** □
für Beihilfen und Ortszulagen, einzeln Stück 3 Pfg., 10 Stück 25 Pfg.
zur Anlage des Ein- und Auslauf-Journals, einzeln 5 Pfg., 10 Bogen 40 Pfg.

Umlagebeschluß-Formulare
entsprechend der Oberhirl. Verfügung vom 10. 7. 06 (O. E. 3341). Preis pr. Bogen 5 Pfg.
Limburger Vereinsdruckerei
Telephon No. 8 □ G. m. b. H. □ Diezerstraße 17.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Bruder und Schwager
Carl Colombel
Samstag, den 13. Juni 1914 in Martinez (Californien) nach langem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten der kathol. Kirche in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
Wilh. Colombel.
Anna Colombel geb. Diel.
Willy Halbe.
Elise Halbe geb. Colombel.
Wiesbaden, Lüttich, den 20. Juli 1914.

Todes- + Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein
Babette Bühler
nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 64 Jahren, öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, heute früh zu sich abzurufen.
Frankfurt, 20. Juli 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet statt in Höchst a. M. am Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr.

Dentist Vigano
Limburg
Bahnhofstr. 8 Eing. Neumarkt
Schmerzloses Zahnziehen
in den meisten Fällen anwendbar.
Spezialität: Entfernung abgebrochener Zähne u. Wurzeln
Künstlicher Zahnersatz 2.— 3.50 fertig abgeliefert.
Goldkronen 5677
Beamten- und Lehrervereine Preisermäßigung.
Sprechstunden v. 8 h. 12, 2 h. 6 Uhr. Sonntags v. 8 bis 4 Uhr

Bade und schlachte selbst!!
Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch **Weber's neue Hausbacköfen, Koch-, Bad-Ofen und Fleischräucher.**
Über 60 000 Stück geliefert! 6365
Billige Preise! Probefreier! Teilzahlung!
Man verlange neueste Prospekte von der **ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands Anton Weber, Niederbreisig, Rheinland.**

Restaurant Gg. Meyer, (vorm. Jean Jung) Diez.
Empfehle einem geehrten Publikum meine gut bürgerliche Küche, sowie helle und Münchener Biere und prima Weine. 4730
Georg Meyer.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Barflechte, sikroph. Ekzeme, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hart, ckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. kräft. empf.
Rino-Salbe
Frei von schäd. Bestandte., Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf dief. a. I. Sch. Sch. Co., Weidböck-Dresden
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Saliz., Bors je 1, Esg. 20 Proz.
Es haben in allen Apotheken.

Jede Dame, welche Chic und Eleganz liebt, kauft
Corset Imperial.
Durch seine weite, resp. separate Hüftenschonung bewirkt Corset Imperial vollendet schlank Figur im Sinne der heutigen Mode.
Preis Mk. 6.—, 7.—, 9.—, bis 14.—.
Joh. Franz Schmidt, Limburg, Ob. Grabenstr.

Steckenpferd-Seife
die helle Lilienmilch-Seife für saure, weiche Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und furchige Haut weiß und lammetweich. Tube 50 Pfg. bei in Limburg: bei Jos. Müller u. Dr. H. Kexel u. Franz Nehren in Dauborn; August Scheidt in Dorchheim; Apoth. Ritzen in Niederbrechen; Ad. Jung in Oberfließenbach; bei 771 Apoth. Jerdes in Wallmerod; Amts-Apoth. in Runkel; Frdr. Bopp.
Aus meiner Geflügelzucht habe 15 Stück 1918er **Zuchthähnen**, reinarf. rebhf., nass. Legehuhn, à 4—5 Mk. abzugeben.
Ernst Bielefeld, 7229 Limburg.

Bitte lesen!
Gehörte Herrschaften!
Mittwoch, am 22. Juli komme von auswärts um von Herrschaften aller Art bessere abgelegte Herrenkleider zu kaufen wie allerart Anzüge, einzl. Hosen, Saccos, Hebers., Frack, Smoking, etc. auch kaufe allerart Partiewaren und Restbestände, zahle wegen dring. Bedarf enorme Preise.
Off. erb. unt. H. M. 7363 an die Expedition.
Das **Betriebsmaterialienmagazin**, einschl. Büro und Aufenthaltsraum auf Bahnhof **Limburg**, zusammen 304,00 qm bebaut Fläche soll auf Abbruch verkauft werden.
Zeichnung des Gebäudes, sowie die Angebotsmuster liegen hier zur Einsicht aus und können letztere für 0.50 M. (bestellgeldfreie Postanweisung) bezogen werden.
Die Angebote werden am 1. August d. Js., vormittags 11 Uhr, geöffnet.
Bist bis zum vollständigen Abbruch 14 Tage.
Zuschlagsfrist eine Woche.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Limburg.

100 Centner neues gutes **Wiesenhheu**
zu kaufen gesucht. 7374
Wilhelm Kilb, Gasthaus „Hofertafel“.

Agenturengeschäft
mit guten Vertretungen u. guter Kundschaft, sofort wegen anderweitigem Unternehmen billig zu verkaufen.
Offert. unt. A. B. 7376 an die Exp. dieses Blattes.

Neue Kartoffeln:
Kaiserkrone M. 4.50
gelbe Niere " 6.50
Speise-Röhren " 6.50
Zwiebeln " 12.00
per Ctr. ab hier Nachnahme.
7186 **Jakob Frenz jr.** Ballendar am Rhein.

Ziel Geld
können Hausierer u. Personen jeden Standes ohne Kapital und Kenntnisse leicht verdienen durch den Verkauf eines in jedem Haushalte gebrauchten Artikels.
Werbungen unter Nr. 7341 an die Exped.

Neue Kartoffeln:
Kaiserkrone Ia. Wetterauer-Perte von Erfurt versendet à Ctr. 4.— M. incl. Sack ab Gehzell gegen Nachnahme 7183
A. Simon II., Kartoffel-Verandgeschäft, Telefon-Anschluß Gehzell.

Die Wanderarbeitsstätte
Fabrikstraße 5, Telefon 57, liefert frei ins Haus 2 Eide klein gepaltene Tannenholz für 1 M. 80 Pfg. 132

1000 Mark
gegen doppelte Sicherheit, zu 8% Zinsen und 100 Mark jährlich Abtrag zu leihen gesucht. Gest. Offerten unt. **A. K. 7212** an die Exped.

Neue Kartoffeln:
Perte von Erfurt u. Kaiserkrone Ia. Wetterauer Ware pro Centner 4.— M. mit Sack (größere Posten billiger) versendet unter Nachnahme ab Station Gehzell 7184
Ludwig Erb, Kartoffel-Verandgeschäft, Gehzell in der Wetterauer Telefon-Amt Reichelsheim (Wetterauer) Nr. 21.
Wolliertes Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Näb. Exp. 7211

Heute: großes **Schlachtfest.**
Gasthaus zur Sonne.
Jos. Behr.
Am Schafsberg Schirm verloren. Gegen Belohnung abzugeben 7878
Untere Schiede 15 p.

Eine gutgehende **Bäckerei**
mit guter Kundschaft und Wohnung hat umständehalber zu verpachten.
Frau Joh. Burggraf Witwe 7206 in Wilmars.

Eisentrambuffett
mit Majoritätshandels- und Tropfblech zu verkaufen.
Offert. unter **Eisentrambuffett 7236** besördert die Expedition der Zeitung.
Zuverlässiger

Knecht
zu einem Pferd zum 15. Aug. od. 1. Sept. gesucht.
Georg Ekel, 7357 Ems.
Jungere Bäckergeselle sofort gesucht. 7347
Adam Keller, Limburg.

Zuverlässiger **Fuhrknecht**
sofort gesucht. 6361
Münz & Brühl, Limburg.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen zuverlässigen **Mann als Kutscher**
für 3 Pferde, der zu gleicher Zeit auch Hofarbeiten zu übernehmen hat. 7383
Steingutfabrik Staffel G. m. b. H. Staffel.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen**
für Haus- und etwas Landwirtschaft Arbeiten gesucht. Off. unter **P. M. 7354** an die Exped. d. Blattes.

Ordentl. Mädchen, welches in der Küche erfahren und alle Hausarbeit versteht, per 1. Aug. gesucht. 6342 **Modehaus Schönebaum.**

Gaub. Monatsmädchen gesucht. 7287
Diezerstraße 83.

Zücht. Mädchen, das schon gebiert und einige Erfahrung im Kochen hat, als **Milchmädchen** zum baldigen Eintritt gesucht von Frau Rechtsanw. Kottenhoff, Limburg a. L. Parkstr. 18 I. Vorstellung vorm. 7157

Monatsmädchen per 1. August gesucht. 7350
Zu erfragen Exped.

Älteres Mädchen, welches in Küche und allen Hausarbeiten erfahren, gegen hohen Lohn gesucht. 7387
Obere Schiede 25.

Gesucht nach **Marburg** einfaches **Fräulein,** welches selbständig kocht, zur Hilfe in kleinen Haushalt und feiner Geschäft. Offert. unt. No. 7365 an die Exp.
Freundl. **Zwei-Zimmer-Wohnung** mit Küche und anderem Zubehör in besserer Lage zu vermieten. 7174
Näb. Diezerstr. 68 p.
Schöne große **3-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör & 1. Oktober zu vermieten.
Moriz Hell, 7977 Höhe 4.

Zugpreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugesandt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Wochenschrift „Sterne und Blumen“.
 2. „Werklicher Landwirt“.
 3. Sommer- und Wintersephen.
 4. Wandkalender m. Märktergeschehn. u. Neffeu.

Ercheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Limburger Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. D.: Redakteur Fr. Auer, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die beidseitige Vorzeige oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamengrüßen kosten 25 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abhatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Zweites Blatt.

Numänien.

Als vor einigen Wochen der russische Zar den König von Rumänien besuchte und eifrig bemüht war, die rumänische Freundschaft in bindende Form von Versprechungen zu legen, konnte man trotz aller taktvoller und vorsichtiger Saltung der rumänischen Presse und Regierung konstataren, daß eine Fortsetzung der Forderung der bisherigen Beziehungen Rumänien zum Dreieund und die Vorbereitung der Möglichkeit eines Abkommens zu Russland sich bemerkbar machte. Rumänien verhielt sich, wie gesagt, äußerst korrekt, aber man hatte doch das Gefühl, daß die rumänische Politik eine Politik der zwei Stühle sei, die zum mindesten eine Minderung der Jübelhaftigkeit Rumänien für den Dreieund herbeiführen mußte. Die Presse aller Länder war damals recht freigebig mit allerlei politischen Klängen, durch die sich Russland Rumänien Freundschaft erkaufen wollte.

So erörterte man vor allem die Möglichkeit, daß der Russe dem einstmaligen Verbündeten von Biewna das berechtigte Gebiet, das er ihm damals angeblich aus „politischer Notwendigkeit“ entziffen hatte, wieder ausliefern werde, um durch dieses Geschenk Rumänien freundschaftlich für Russland zu stimmen, es gewissermaßen mit dem starken Druck einer Morgengabe aus dem Lager des Dreieundes in das des Dreieundes hinüberzuziehen. Es lag in diesem Plan, oberflächlich betrachtet, etwas Bedenkliches und in den Trümpfen, die gelegentlich des Jarenbesuches gewechselt wurden, ließ man noch obendrein die Erinnerung an die Zeit der „alten Waffenbrüderlichkeit“ erkringen. Rumänien verhielt sich auch bei diesen Erinnerungen höflich und korrekt, obwohl das Gedächtnis der sog. „alten Waffenbrüderlichkeit“ für Rumänien kein sehr ungetrübt sein mußte.

Die Zwangsenteignung Rumänien in jenem Teile Besarabiens, der zwischen Rumänien und Russland die Herrschaft gewechselt hat, geschah bekanntlich sachlich und formell in einer derartigen Rücksichtslosigkeit gegenüber einem Verbündeten, dessen treuer Mitwirkung man größten Dank schuldet, daß man Rumänien heute wahrscheinlich nur leise daran zu erinnern braucht, um ihm die jegliche starke politische Aktivität Russlands in der besarabischen Frage Rumänien gegenüber in dem richtigen grotesten Lichte zu zeigen. Die damalige russische Auffassung seines Bündnisverhältnisses zu Rumänien ist die gewesen, daß Rumänien gestattete, die Russen herauszuholen zu helfen und dann geduldig zuzusehen, welchen Siegespreis Russland heimholt. Der damalige Kaiser Karl, der heute noch als König regiert, und den Besuch des russischen Jaren vor kurzem entgegenzunehmen konnte, bemühte sich seit Beginn des Jahres 1878, von Russland Aufklärung über den Anteil, der Rumänien nach den Tagen von Biewna eingeräumt werden sollte, zu erhalten, er wurde aber russischerseits beständig in Ungewissen gelassen und von allen Seiten irreführt, bis ihm schließlich nach vielerlei Anfragen von der russischen Abicht Kenntnis gegeben wurde, den im Pariser Frieden von 1856 an Rumänien abgetretenen Teil Besarabiens zurückzunehmen und als Ersatz Rumänien die ziemlich wertlose Dobrußa zu überlassen. Russland forderte also damals das Land, das in mehreren russisch-rumänischen Verträgen als unteilbarer Bestandteil Rumänien anerkannt worden war, — und Rumänien mußte sich ohne weiteres schweigend fügen. Jede Erörterung über die besarabische Frage wurde in Petersburg durch das Wort des russischen auswärtigen Ministers, des Fürsten Gortschakow, abgeschlossen mit der Bemerkung: „Welche Argumente Sie auch immer anrufen — unsere Entschlüsse können Sie nicht ändern; denn sie sind unerschütterlich. Sie stehen

vor einer politischen Notwendigkeit“, Russland gab Rumänien, das sich diese Enteignung nicht ohne Stillschweigen gefallen lassen wollte, schließlich zu verstehen, daß im Falle rumänischen Widerstandes das fragliche Gebiet ihm nicht nur ohne jede Entschädigung entziffen werden würde, sondern daß man alsdann auch zur Entziffnung des rumänischen Heeres schreiten werde.

Die Rumänen werden sich heute noch erinnern, wie der damalige Reichsmarschall des russischen Heeres durch Rumänien einer wahren Besetzung des Landes gleich, das Land, das den Russen eben erst so wertvolle Hilfe geleistet hatte. Eine Generation ist seit jenen schmuckvollen Tagen ins Grab gesunken, aber die Erinnerung bleibt. Sie sollte für Rumänien eine Mahnung sein, daß die russische Freundschaft auch heute ein Dornärgel ist, das zu fürchten ist, selbst wenn es mit gleichenden Worten überreicht wird.

kw. Der freireligiöse Unterricht in Bayern.

kw. München, 19. Juli. Seit dem Jahre 1910 tobt in Bayern ein bestiger Kampf um den freireligiösen bzw. konfessionslosen Moralunterricht. In hunderten von Zeitungsartikeln und Versammlungsreden, wie in stürmischen Sitzungen des bayerischen Landtages kam die Frage, ob der konfessionslose Moralunterricht an Stelle des christlichen Religionsunterrichtes treten kann, zur Behandlung. Nicht nur im katholischen Bayern, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus erregte es tiefes Aufsehen, als die bayerische Regierung vor einiger Zeit den freireligiösen Unterricht als Ersatz für den konfessionellen Religionsunterricht anerkannte. Die Frage hat nun ihre endgültige Erledigung dadurch gefunden, daß nunmehr der bayerische Kultusminister die Erklärung abgab, daß die Genehmigung zur Erteilung des freireligiösen Unterrichtes nicht aufrecht erhalten werden könne.

In der Reichsratskommission am 17. Juli kam Reichsrat Graf Tiro von Zinneberg zu der Generaldebatte des Kultusgesetz auf den konfessionslosen Moralunterricht zu sprechen. Seine Schlussfolgerung lautet: „Bayern ist nach seiner geschichtlichen Entwicklung und nach der Verfassung ein christlicher Staat und die ganze Gesetzgebung ist durch die allgemeinen Grundzüge des Christentums so sehr bedingt, daß es gar nicht möglich ist, auf das Christentum und seine Prinzipien Verzicht zu leisten. Das elterliche Erziehungsrecht kann also nicht unbedrängt sein, besonders nicht hinsichtlich der religiösen Erziehung. Der Staat hat also ein Interesse daran, daß die Kinder religiös erzogen werden und muß sich gegen den Mißbrauch der elterlichen Gewalt schützen. Eine Gewähr für eine dem Geist und Willen der Verfassung entsprechende religiöse Erziehung ist nur gegeben, wenn sie von den Organen der vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften geleitet und überwacht wird.“

Kultusminister Dr. von Knilling gab darauf in seiner Antwort folgende Daten. Der freireligiöse Unterricht besteht in Bayern seit 6 Jahren. Zunächst in Nürnberg und München, dann in verschiedenen anderen Orten. Bis 1910 ist der Unterricht erteilt worden, ohne daß eine Genehmigungspflicht der Regierung geltend gemacht worden wäre. Durch die Verhältnisse des freireligiösen Unterrichtes in Nürnberg gezwungen, habe man die Einrichtung eines solchen Religionsunterrichtes als genehmigungspflichtig im Sinne der Verordnung v. 10. Mai 1905 betrachtet u. die Genehmigung zu verordneter Unterricht erteilt. Nun gab der Kultusminister die Erklärung ab, daß nach eingehender Prüfung der Sachlage und der Rechtsfrage das Kultusministerium zu dem Schlusse gekommen sei, daß für diesen Unterricht durch Regierungsentziehung erteilte Genehmigung nicht aufrecht zu

erhalten. Der Minister bemerkte weiter, daß nach der bisherigen Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes ein Zwang die Kinder freireligiöser Eltern dem konfessionellen Religionsunterricht zuzuführen, nicht ausgeübt werden könne.

Wie ist nun die Lage? Nach der Verordnung von 1910 ist der freireligiöse Unterricht genehmigungspflichtig, andererseits wird aber jetzt die Genehmigung zur Abhaltung nicht mehr erteilt. Die Eltern können aber auch nicht gezwungen werden, ihre Kinder in den konfessionellen Unterricht zu schicken. Was folgt daraus? Freireligiöse Eltern bränden ihre Kinder überhaupt nicht mehr in den Religionsunterricht zu schicken. Es erübrigt jetzt nichts anderes als eine gesetzliche Regelung. Zu bemerken ist, daß auch Oberkonsistorialpräsident Dr. v. Vogel namens der Protestanten sich gegen den freireligiösen Moralunterricht wandte.

Deutschland.

* Eine Neuauflage des Falles Jostrow. Wie das Berl. Tagbl. meldet, ist an der Berliner Handelshochschule mehrere Professoren für fremde Sprachen gekündigt worden, wobei ihnen neue Verträge mit bedeutend niedrigeren Gehältern vorgelegt worden seien. Die Nachricht dürfte allgemein große Ueberraschung erregen. Bei der „formellen Erledigung“ der Angelegenheit Jostrow wurde bereits das Gerücht von weiteren Kündigungen verbreitet, die Herren Kellsten der Berliner Kaufmannschaft, welche die Soveräne der Berliner Handelshochschule sind, versicherten aber, daß nicht daran zu denken sei, vielmehr sollten alle bestehenden Lehraufträge völlig gesichert werden. Die neueste Wandlung auf der Handelshochschule zeigt, daß man doch damals durch die Hoffnung der Nachridten über die Erledigung der Angelegenheit Jostrow die Öffentlichkeit irreführt hat. Es blieb den freisinnigen Herren Kellsten von Berlin überlassen, ein Notum in die akademischen Sitten hineinzubringen, dadurch, daß man der Öffentlichkeit versicherte, ein neuer Fall Jostrow sei für die Zukunft unmöglich gemacht, während man bereits eine Reihe weiterer Kündigungsbriefe fertig in der Tasche hatte. Es ist einfach ungläublich. Man sollte diesen allgemaltigen Kontorberherrn, wenn es auch idnerfallen sollte, den Unterschied klarzumachen versuchen, welcher zwischen einer Hochschule und einem kaufmännischen Kontor besteht. Die ganze Sache sieht etwas sehr nach Vohndröckerei aus, jedenfalls ist sie aber der obersten Leitung eines wissenschaftlichen Institutes, wie es doch die Berliner Handelshochschule ist, unwürdig.

Kleine Nachrichten.

* Ordinarien und Extraordinarien an den deutschen Universitäten. Nach amtlichen Feststellungen haben in den Jahren von 1901 bis 1911 in Preußen die Ordinarien um 16,1 Proz., dagegen in dem übrigen Deutschland um 11,6 Proz., die Extraordinarien in Preußen um 2,9 Proz., in dem übrigen Deutschland um 31,7 Proz. zugenommen. Das preussische Kultusministerium wird auch weiterhin die Umwandlung von Extraordinariaten in Ordinariate im angemessenen Tempo durchführen.

* Prüfung des Gründungserganges von Aktiengesellschaften. Der deutsche Handelsstag veranstaltete eine wichtige Umfrage, bei der es auf die Verantwortung folgender Fragen ankommt: 1) Wie oft hat in den letzten 10 Jahren die Handelskammer Revisionen zur Prüfung des Seranges der Gründung einer Aktiengesellschaft bestellt? 2) Sind Fälle vorgekommen, in denen trotz weitestlicher im Revisionsberichte ausgeprochener Bedenken die Eintragung der Aktiengesellschaft in das Handelsregister erfolgte, ohne daß das Registergericht den Bedenken irgendwie Rechnung trug? 3) Sind Fälle vorgekommen, in denen

bei einer revidierten Aktiengesellschaft später Schwierigkeiten entstanden, die auch schon zur Zeit der Gründung vorhanden gewesen und etwa auf im Revisionsbericht hervorgehobene Tatsachen oder Verhältnisse zurückzuführen sind?

Katholikenversammlung in Münster u. Schulorganisation.

Bei den katholikenversammlungen zu Aachen und Metz sind große, herrlich verlaufene Volksversammlungen zur Besprechung der Schulfrage in der Festhalle abgehalten worden, die deutliche Beweise dafür erbrachten, daß das katholische Volk einzig in der Verteidigung der christlichen Erziehung der Jugend dasteht und zu allen Opfern bereit ist, um die konfessionelle Schule gegen die Angriffe des Liberalismus und des Unglaubens zu verteidigen. Die von Tausenden katholischer Männer und Frauen besuchten Versammlungen haben auch auf die Gegner einen imponierenden Eindruck gemacht. Auf der katholikenversammlung zu Münster wird die Organisation der katholischen Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung wiederum eine öffentliche Volksversammlung durch dem Entgegenkommen des Zentral- und Lokalkomitees in der Festhalle veranstalten, zu der der Eintritt vollständig frei ist. Die Versammlung findet am Montag, den 10. August, vormittags 9½ Uhr statt. Am Dienstag und am Mittwoch, also am 11. und 12. August, werden in der Festhalle die großen öffentlichen Versammlungen des Volksvereins für das katholische Deutschland und für die Missionen stattfinden.

Für die Schulversammlung vom Montag ist an erster Stelle der als Redner und mutiger Kämpfer für die katholische Sache rühmlichst bekannte, hochverdiente Vorsitzende des österreichischen katholischen Schulvereins, Graf Kessguier aus Schloß Tannenmühle in Nieder-Österreich, gewonnen, der über den „Schulkampf in Österreich“ sprechen wird. Religionslehrer und Professor Dr. Wildermann aus Reddinghausen wird sich über „Die Schulfrage in Preußen“ und Lehrer Wischore aus Münster über „Die Schulfrage in Bayern“ verbreiten.

Die Verhandlungen des Deutschen Lehrerevereins in Kiel und so manche Vorkommnisse auf dem Schulgebiete in den letzten Monaten, — der bei den Beratungen des Schulgebietes in Belgien und des Ordensgebietes in Hessen geradezu erschreckend hervorgetretene daß gegen alles, was eine katholische Jugenderschulung sichern und fördern könnte, haben klar und deutlich gezeigt, welche Gefahren der christlichen Schule und Kindererziehung drohen. Nur ein einmütiges, hartes und zielbewusstes Vorgehen des katholischen Volkstums begründet die Hoffnung auf Abwehr und Ueberwindung der großen, drohenden Gefahren. Die Schulversammlung in Münster am 10. August soll ein glänzendes Zeugnis für den festen Entschluß der Katholiken sein, für die Verteidigung der christlichen Erziehung der Jugend und die Bewahrung der Seelen der Kinder vor den Gefahren des Unglaubens mit aller Entschiedenheit einzutreten.

Österreich-Ungarn.

kw. Die Kinder des ermordeten Thronfolgers in Sachsen.

Der „Kathol. Weltkorrespondenz“ in München geht aus Chemnitz folgender Bericht zu: Am Montag vor 8 Tagen trafen hier mittels Schnellzug von Dresden her die drei Kinder des verstorbenen österreichischen Thronfolgerpaars ein. Ein Chemnitzer Bürger, der mit demselben Zuge ankam und wohl während der Fahrt von seihend

o Lauda Sion Salvatorem!

Von Pfarrrer Weil-Oberwener.

Gedanken zur Stärkung des Glaubens an das Allerheiligste Sakrament und zur Förderung der Eiferen hl. Kommunion.

„Und ich höre eine Stimme vom Himmel, die zu mir sprach: Schreid! Selig sind die Toten, die im Herrn sterben. Von nun an, sprichet der Geist, sollen sie ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen ihnen nach!“

Wer hätte nicht bei dem graufigen Drama, das sich vor einigen Tagen in Serajewo abspielte, an diese Worte gedacht, als die Kugel feiger Mörder zweifelhafte, vielversprechende Menschenleben mit einem Schlag vernichtete! Noch zittert die Trauer in unseren Herzen nach, war es doch der Ritterliche Fürst, der über kurz oder lang Seite an Seite mit unserem glorreich regierenden Kaiser uns zu Kampf und Sieg führen sollte, um Thron und Altar zu verteidigen!

Aber uns war er mehr! Nicht kriegerischer Ruhm war ihm vergönnt, aber seine Werke folgen ihm trotzdem, er starb den Heldentod der Pflichterfüllung, als er auf einem Krankenbette, also einem Wert der Barmherzigkeit beirissen war!

Wie gelebt, so gestorben, sagt ein altes Wort! Jener Mann, es gilt von dem erlauchten Paar, das so rasch der Tod antrat! Bereitet oder nicht zu sein, er muß vor seinem Richter stehen! Wie frohsinnig ist es da zu hören, daß der Erzherzogthronfolger und seine hohe Gemahlin erst am Herz-Jesu-Feste zum letztenmale mit der gesamten Dienerschaft die hl. Kommunion empfangen! Doch er vor seiner Abreise nach der Unglücksstadt noch lange, lange seinem Herrn und Gott in der Heinen Brotgestalt in seiner Hauskapelle einen letzten Besuch machte! So lange währte diese Audienz, daß er beinahe den Zug verjämmt hätte! Minut da nicht auch unsere trostreiche Melodie Lauda Sion Salvatorem in milden Akkorden hinein in diese Trauermusik?

Ein ganzer Mann dieser jäh verblühene Thronfolger, als Fürst, Mensch und Christ! Muß es

nicht jeder gläubige, katholische Jüngling und Christ sich fragen: „Wärest auch Du so gut vorbereitet gewesen?“ Darum soll auch heute vorläufig mein Lauda Sionlied verklingen, indem ich auch Euch, christliche Männer und Jünglinge, einen Vorbildung mache, wie Ihr an dem herrlichen Hohenliede des allerheiligsten Sakramentes, das unser heiliger Vater angestimmt, teilnehmen könnt!

Den meisten von Euch erscheint es wohl genug, wenn man viermal im Jahre die hl. Kommunion empfängt! Sollte das wirklich dem Wunsche des hl. Vaters, man möge öfter, wenn möglich täglich kommunizieren, entsprechen? Du sagst, ja täglich, das kann ich mit dem besten Willen nicht! Mag sein, aber monatlich, kannst Du das wirklich auch nicht?

Wie wäre es, wenn Du, wie der Erzherzogthronfolger, ein Herz-Jesu-Berechter wärest? Wenn Du alle Monate am Herz-Jesu-Freitag oder dem darauffolgenden Sonntag die hl. Kommunion empfangst, oder an beiden Tagen empfangst? Das ließe sich doch hören! Weil aber der Wille gut, das Fleisch oft schwach ist, verpflichtest Du Dich durch Angabe von Namen und Wohnung an Deinen Herrn Pfarrrer zum Männer-Apostolat! Nur Mut, es kostet Dich keinen Pfennig Geld, auch bleiben Dir Sitzungen bis in die Wäite Nacht erspart, ebenso Vereinsversammlungen, alles spielt sich morgens früh und am heilichsten Tage ab.

Im Westen Deutschlands haben heute schon über 70 000 Männer das schriftliche Versprechen abgegeben, wenn möglich, monatlich am Herz-Jesu-Sonntag sich an der gemeinschaftlichen Sühnekommunion zu Ehren des göttlichen Sergens Jesu zu beteiligen. Auch an anderen Plätzen, so daß schon weit über Hunderttausend diesem Männerapostolat angehören. Nebenken hatten vorher wohl alle Seelger, aber überall trat das Gegenstück ein! In einer meist andersgläubigen Großstadt traten sofort 400 Männer dem Apostolat bei! Was wäre das für Dich ein Trost im Leben! Und erst auf dem Sterbebette! Wo, wo, wärest an

und warte nicht, talentlos am Ufer stehend, bis der Strom Deines Lebens vorübergerauscht ist.

Auch kann ich Dir verraten, daß man alle Stände in diesem Apostolate vertreten findet. Neben Arbeitern und Landleuten haben die Namen von Lehrern, Ärzten, Juristen, Kaufleuten, Universitätsprofessoren und Offizieren! Welche Reihfolge müßtest Du da vertreten?

Hör:

1. Monatsweises Eintreten für die Sache Christi, seiner heiligen Kirche und seines Stellvertreters.
2. Die täglichen Gebete, Arbeiten und Leiden dem göttlichen Sergen Jesu weihen.
3. Eifrige Teilnahme an der monatlichen Männerkommunion am Herz-Jesu-Sonntag.

Das ist alles. Ist das zu viel? Das erste hast Du bis heute hoffentlich schon getan. Nur ein guter Christ wird ein braver Bürger und ein treuer Untertan sein!

Das zweite kannst Du tun mit dem öfter über tags wiederholten Stoß- und Abklopfbeteten: „Alles für Dich, heiligstes Herz Jesu!“ Das wäre weit besser als alle Flicke, Kratzen und Rufe der Ungeduld, und beruhigt auch die aufgeregten Nerven!

Und das dritte: Vielleicht hast Du täglich das Wort „Sakrament“ im Munde! Eine bitterböie Angewohnheit! Wäre es nicht besser, Du liehest das Wort heraus, und empfangst statt dessen monatlich einmal das allerheiligste Sakrament in der Tat und Wahrheit?

Ich sehe schon, daß Du willst, also bitte nur Deinen Herrn Pfarrrer, Deinen Namen Dir abzunehmen, und wenn er meint, das Reß sei zu schwer, als daß er es allein heben könne, so bitte ihn beschneiden, sich Apostel aus den Nachbarnhifflein zu Hilfe zu holen oder den Gang auf einige Tage zu verteilen, das wird er schon verstehen!

Wie schon wäre das, wenn Du dann sagen könntest: „Weil der Thronfolger in Österreich selig, gehe ich mit meinem ganzen Hause alle Monate zur hl. Kommunion!“

Doch: Da klingt noch einmal die Trauerweise an mein Ohr:
 „Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfangen,
 Wer ist, der uns Hilfe bringt, daß wir Gnad' erlangen?“

Das bist Du, Herr alleine!“

Und nun soll der Sang „Lauda Sion Salvatorem“ eine Zeilung der Schwelgen, eine Zeilung, bis ich lebe, ob auch recht viele misslingen! Eine Zeilung, denn ganz wird er erst aufhören, wenn sie mir die violette Stola auf der weißen Albe kreuzen, „wenn ein anderer mich gürtet,“ wenn im Tode die Rippen erlassen, wenn der Hand die Feder entfällt, dann werden die erstarrten Finger noch den Reß umspannen und der soll dann das letzte „Lauda Sion Salvatorem“ Euch singen, wenn ich keine Strophe mehr habe! „Aren bis in den Tod“ der ersten Liebe!

War es nicht auch Deine am ersten Weihen-sonntag? Könnte nicht auch Dir der Richter sagen: „Ich weiß Deine Werke und Deine Mühe und Deine Geduld und daß Du die Bösen nicht tragen kannst. — Und Du hast Geduld und hast viel ertragen um meines Namens willen, und bist nicht abgefallen. Aber ich habe gegen Dich, daß Du Deine erste Liebe verlassen. Bedenke also, aus was Du herabgesunken bist und tue „Buße und tue die ersten Werke!“ (Offb. II, 2-5.)

Wilt auch Du herabgesunken aus dem Serzen des Heilandes, in das Du in Deiner Jugend eingeschrieben warst? Dann eile und werde wieder ein Apostel!

Und nun in dieser schmalen Gewitterzeit, wo die Geister ringen und streiten, wo täglich hunderte fallen und unterliegen, denk' daran, wo Hilfe ist! Hör:

Witten in der Heinde Hand will die Furcht uns treiben,
 Wer bist in so schwerem Stand, daß wir nicht sicher bleiben?
 Du Seiland, bist's alleine! Der Du der gute Sichte bist,
 Der uns schützt zu jeder Zeit.

nen hohen Mitreisenden erfahren hatte, ließ es sich nicht nehmen, den Kindern beim Verlassen des Bahnhofs ein hübsches Blumenarrangement zu überreichen. Die höchst bewundernswerten Doppelwägen waren von dieser Aufmerksamkeit sehr erfreut und dankten ihm herzlich dafür.

In Begleitung der Kinder befand sich ihre Tante, die Gräfin Henriette Ghotel, der geistliche Erzieher der Kinder, Dr. Stanowski, eine Gouvernante und einiges Dienstpersonal. Vor dem Hauptbahnhofe wartete das Auto ihrer Tante, der Gräfin von Schönburg-Wachsenburg, welche den Kindern bis Chemnitz entgegengefahren war, um sie dann auf das prächtige Schloß nach Wachsenburg zu bringen. Die Gräfin von Schönburg-Wachsenburg ist die Tante der Kinder mütterlicherseits; sie war eine Schwester der Herzogin von Hohenberg. Die Gräfin Schönburg-Wachsenburg ist vermählt mit dem Grafen und Herrn von Schönburg-Glauchau, der unter den deutschen Katholiken keine unbekanntere Persönlichkeit mehr ist; er war bekanntlich auch 1. Vicepräsident des deutschen Katholikentages in Augsburg 1910.

Wie wir noch in Erfahrung bringen, sind die Kinder gut auf dem Schloße Wachsenburg, das reizend im Waldental gelegen ist, angekommen und werden längere Zeit dort bei ihren Verwandten weilen. Hoffentlich werden sie sich dort gut von dem namenlosen Schrecken der vergangenen Tage erholen.

Die Zerstörung Mexikos.

Von Sven Hedén.

Cortez hatte seinem zweiten Bericht an die spanische Regierung, der mit seiner großen Niederlage und dem unglücklichen Rückzug aus Mexiko endete, noch die wenig ermutigende Nachricht hinzugefügt, daß der Nachfolger und Bruder Montezumas allen seinen Vasallen den Tribut erlassen habe, wenn sie bereit seien, unerbittlichen Krieg gegen die fremden Eindringlinge zu führen. Trotzdem schloß der kühne Alexander der neuen Welt seinen Brief an Kaiser Karl V. mit der Erklärung, er habe dem von ihm entdeckten und teilweise eroberten Lande den Namen „Neuspanien des großen Ozeans“ erteilt, „wegen der großen Ähnlichkeit mit Spanien, so in der Fruchtbarkeit als in der Größe, in der zuweilen vorkommende Kälte und vielen andern Dingen, die in beiden Ländern vergleichbar sind.“ Seine Laikraft und sein Unternehmungsgeist waren noch keineswegs erschöpft, und er dachte nicht daran, das von ihm gefundene Goldland wieder seinen Ureinwohnern zu überlassen.

Wenn nur der ferne Kaiser ihn endlich als Gouverneur von Neuspanien bestätigt hätte! Aber dabei in Madrid saßen die Herren von der Feder über dem Urpater und Verräter zu Gericht, und am 11. April 1521 unterzeichnete der spanische Großkanzler Fonseca, ein Gegner des gegen Cortez bestehenden Statthalter Velazquez, einen Verhaftsbefehl gegen den Eroberer von Mexiko. Aber dessen Anhänger ließen den Gesandten der spanischen Krone gar nicht erst landen, sondern zwangen ihn, Ausrüstung und Waffen gegen angemessene Vergütung auszuliefern, und schickten ihn dann nach Cuba zu Velazquez. Dieser mochte über den unerwarteten Gast und dessen Verhaftung nicht wenig erstaunt und verwundert sein, denn noch kurz vorher hatte er seinem Hauptmann Narvaez, in der Annahme, daß er längst Herr des Landes sei und Cortez geschnitten habe, ein Hilfsheer nachgeschickt. Auch diese Truppen traten nach kurzen Verhand-

lungen einmütig zu Cortez über, und so war nun wieder eine stattliche Armee beisammen, um die erlittene Schlappe auszuweihen und die Hauptstadt Mexiko aufs neue zu erobern.

Zunächst unterstützte Cortez seine treuen indianischen Verbündeten von Tlascala und Cempoalla gegen die sie bedrängenden Aztekenheere, eroberte das Land zwischen den Bergen Popocatepelt und Citlaltepetl von neuem und unterwarf oder befreundete sich alle umwohnenden indianischen Stämme. Dann ließ er in Tlascala dreizehn Schiffe bauen, um den Mexikanern auch zu Wasser beikommen zu können. Nachdem er sich dann noch um 130 Mann, den Ueberbleibseln einer zu dieser Zeit im Golf von Mexiko gestrandeten Expedition, verstärkt hatte, gab er über eine Seereschmacht von 40 Reitern, 550 Fußsoldaten, 80 Armbrust- und Büchsenbüchsen und 8 Feldstücken, und begleitet von einem Heer von 100 000 Indianern, die sich durch die Vernichtung Mexikos ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen hofften, brach er am zweiten Weihnachtsfeiertage des Jahres 1520 nochmals nach dem Schauplatz der „traurigen Nacht“ auf.

Um seine Truppen nicht durch Hinterhalte und Ueberfälle vorzeitig aufzureiben, wählte er den steilsten und unwegsamsten Zugang zur Hochebene von Mexiko. Aber auch dieser Weg war von den vorsichtigen Feinden schnell in Verteidigungsstand versetzt worden. Gewaltige Fichten und Zypressen hatte man gefällt und damit den Weg verlegt und den Boden mit Holzspittern gespickt. Unter großen Schwierigkeiten rückte Cortez vor. „Nach Zurücklegung einer halben Stunde indessen“, heißt es in seinem weiteren Bericht, „gefiel es Gott, daß wir ins Licht hinab kamen, wo ich halt machte, um meine übrigen Leute zu erwarten. Als sie angekommen waren, sagte ich ihnen allen, sie möchten Gott dem Herrn danken, der uns in Sicherheit bis hierher gebracht, wo wir schon die ganze Provinz von Mexiko mit den Ragunen übersehen konnten. Obgleich wir viel Vergnügen hatten, sie zu erblicken, so überkam uns dennoch bei Erwähnung des früher daseibst erlittenen Verlustes eine Traurigkeit. Wir gelobten uns sämtlich, nicht wieder ohne Sieg von dannen zu gehen, sondern lieber das Leben zu lassen! Mit diesem Entschluß schritten wir alle so munter vorwärts, als ginge es zur schönsten Lustpartie.“

Zunächst wandte sich Cortez gegen die Stadt Tezcuco, deren Kastrizen ihm schon auf seinem ersten Zuge böse zu schaffen gemacht hatten. Allenthalben riefen Feuerzeichen auf den Bergen die Indianer zum Kampfe auf, und Cortez war auf heftigen Widerstand gefaßt. Um so erstaunter war er, als ihm vier Indianer aus Tezcuco mit einer goldenen Friedensfahne entgegenkamen, ihn der Vassallentreue ihres Fürsten berichtigten und ihm anboten, seinen Truppen in ihrer Stadt Quartier zu bereiten. An den früheren Feindseligkeiten hätten sie nur von den Mexikanern gezwungen teilgenommen.

Cortez rückte auch am Vorabend des Neujahrstages in Tezcuco ein, aber bald sah er, daß die angebotene Unterwerfung der Stadtbewohner nur eine Kriegslüge gewesen war. Sie hatten lediglich Zeit gewinnen wollen, um ihr Hab und Gut zusammenzupacken und ins Gebirge oder nach der Festung Mexiko zu flüchten. Auch der Säugling der Stadt war entwichen. Cortez richtete sich daher in der menschenleeren Stadt häuslich ein, befestigte sie sorgfältig und benutzte sie für seine nächsten Unternehmungen als Stützpunkt.

Der Bau der dreizehn Schiffe, ohne deren Hilfe Cortez eine neue Belagerung der Stadt Mexiko nicht wagte, nahm mehrere Monate in Anspruch, und diese Frist benutzte Cortez dazu, die ganzen Ozean zu durchkreuzen, um das Terrain kennen zu lernen, die Lage der Hauptstadt auf ihren Ragunen zu studieren, sich ihre Ein- und Ausgänge zu merken und alle Angriffsmöglichkeiten zu erwägen. Außerdem versuchte er das Land weit und breit von Feinden zu säubern; die den Mexikanern verbündeten Nachbarstädte wurden erobert und vernichtet, wenn sich nicht die Eingeborenen ergaben, ihre Kastrizen sich töten ließen und seine Bundesgenossen wurden. Ebenso sorgte Cortez dafür, daß der Weg nach Vera Cruz von Feinden frei wurde, damit im Notfall von dort aus Unterstützung zu ihm stoßen konnte.

Diese Säuberung des Landes erforderte Tag für Tag hartnäckige Kämpfe mit den Eingeborenen, die sich mit Tapferkeit und List der fremden Eindringlinge zu erwehren wußten. Wenig schätzte, daß den Spaniern bei der Erstürmung der Stadt Xicotlaltlaco das gleiche Schicksal zustoßen wäre, wie in der „traurigen Nacht“. Auch diese Stadt war zum größten Teil auf Ragunen am Rande des Sees von Tezcuco gebaut, nur zwei Stunden auf dem Wasserwege von Mexiko entfernt, und ihre

Verteidiger lockten den Feind bis in die äußersten, in den See vorgeschobenen Stadtteile hinein, um dann hinter ihm die schon durchstochenen Dämme zu öffnen und ihn wie in einer Mausefalle zu fangen. Witten im heftigen Kampfe erkannte Cortez plötzlich die Kriegslüge der Gegner, machte sofort kehrt und entkam im letzten Augenblick unter Verlust einiger Indianer und der ganzen in der Stadt gemachten Beute den drohenden Verderben. „Ich verfluche Ew. Majestät“, sagt er in seinem Bericht an den König Karl, „wenn wir nicht den-

selben Abend noch das Wasser pflüßert oder nur drei Stunden damit gezögert hätten, so wäre kein Mann von uns davongekommen; denn wir wären gänzlich vom Wasser umschlossen gewesen, ohne irgend einen Ausweg!“ Bei den Kämpfen um die Stadt Xicotlaltlaco stürzte sogar ein eigenes Pferd vor Ermattung mitten in feindlichen Handgemeine, und wäre ihm nicht ein Indianer aus Tlascala zu Hilfe gekommen, so wäre der Feldherr der Uebermacht der auf ihn eindringenden Feinde erlegen. (Schluß folgt.)



Kirchliches.

kw. Zentenarfeier der Heiligensprechung des hl. Kamillus de Lilla.

Rom, 18. Juli. Hier werden in der Kirche de la Magdalena und in der Kirche des hl. Kamillus große kirchliche Feierlichkeiten abgehalten, anlässlich des 3. Zentenariums des hl. Kamillus de Lilla, des Gründers des Ordens der Barmherzigen Brüder. Ein feierliches Te Deum eröffnete die Feier, bei dem abwechselnd die Kardinaldeputierten, Granito di Belmonte und Cassetta den Segen mit dem Allerheiligsten gaben. In dem Hause neben der Kirche de la Magdalena residiert der General des Ordens und werden die vom hl. Kamillus bewohnten Zimmer gezeigt.

Gerichtliches.

Eine Kurpfuscherin.

S. Hannover, 20. Juli. Eine zwar schon im hohen Greisenalter stehende, trotzdem aber immer noch gemeingefährliche Kurpfuscherin hatte sich von dem hiesigen Schöffengericht in der Person der 72 Jahre alten angebl. Naturheilkundigen Auguste Verkin wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Bei ihren „Kuren“ ging die Angeklagte so dumm-dreist vor, daß man sich tatsächlich wundern muß, daß sich immer wieder neue Gläubige fanden, die der „heilkräftigen“ Frau ihr sauer verdientes Geld hintrugen. Besonders trüb ist in dieser Hinsicht der Fall eines Bierfahrers, der seines leidenden Zustandes wegen von einem Bekannten zu der Angeklagten geschickt worden war. Der Mann war damals und ist heute noch in hohem Grade nierenkrank, aber Frau Verkin dekretierte ganz einfach, daß er leberleidend sei, die Ärzte verständen sein Leiden nur nicht und wollten ihm nur sein Geld aus der Tasche ziehen, sie aber, die gepriesene Kurgin, sie würde ihn nach 6 Monaten schon wieder auf seinen Knien herabbringen. Die Diagnose des „schweren Leberleidens“ stützte die „geprüfte Kurgin“ dabei auf eine stüchtige Betätigung des rechten Oberschenkels. Nun hätte der Mann für eine Salbe und für die Untersuchung insgesamt 17 M zahlen sollen, da er aber nicht so viel bei sich hatte, mußte er voreerst wieder ohne Medizin gehen und erst bei einem zweiten Besuch wurde er, nachdem er 19 M gezahlt hatte, richtig „in die Kur genommen“. Die Verkin erklärte ihm, er habe lauter Gift im Körper, das müsse vorher heraus, sonst würde die Kur keinen Erfolg haben. Zunächst mußte er ein Bad in siedendheißem Wasser nehmen, dann erhielt er von der Verkin ein Glas „Lebenselixier“ ausgehändigt, das geradezu scheußlich geschmeckt habe; die „Frau Doktor“ sei aber darauf gedrungen, daß er das „Elixier“ täglich dreimal nehme, obwohl ihm ganz blau und grün vor den

Augen geworden sei und er Krämpfe und Kopfschmerzen bekommen habe. Wertwürdigerweise hielt der Mann die „Kur“ über 4 Monate aus, ehe er sich zu einem Arzt begab, der dann das wunderliche Lebenselixier als ein ganz profanes Abführmittel erkannte. Die Frau verteidigte sich sehr gewandt und meinte u. a., sie könne für das Nüchtern der Kur bei dem Bierfahrer nicht verantwortlich gemacht werden, da dieser vor Beendigung der Behandlung weggeblieben sei. — Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 100 M Geldstrafe evtl. 20 Tagen Gefängnis.

Konkurs-Nachrichten

aus dem O.-A.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Cassel, vom 11. Juli bis 17. Juli 1914.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsbez.)	Konkursverwalter	Tag der Eröffnung	Tag der Beendigung	Verbleibende Vermögensgegenstände
Landwirt Gottlieb May	Werra (Werra)	Schlusstermin 6.8.			
Stuttartur und Gastwirt Jakob Stahl	Werra (Werra)	Werra	10.7.	1.8.	7.8.
Gehilfen Adeler Joh. Engel u. Margareta geb. Birenbach	Werra (Werra)	H. H. Dr. Gendrich	8.7.	15.8.	22.8.
Steinhauer Heinrich Simon H. Schneidermacher Simon Schulmacher	Werra (Werra)	Werra	14.7.	30.7.	5.8.
Handelmann Julius Kahn	Werra (Werra)	H. H. Dr. Gendrich	18.7.	1.8.	10.8.
Bierbrauerei Friedr. Cramer Rechnungshalter Ludwig Schneider	Werra (Werra)	H. H. Dr. Gendrich	14.7.	18.8.	18.8.
	Werra (Werra)	Schlusstermin 7.8.			

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen A. Reumair.

PEBECO ZAHNPASTA

verhindert den Ansetz von Zahnfleis und erhält die Zähne rein und gesund!

Große Tube 1 M. Kleine Tube 50 Pf.

5424

Heiliger Herr und Gott, Heiliger starker Gott! Heiliger barmherziger Heiland! O Du ewiger Gott! Laß uns ruhig sterben, Stärk uns in der Todesnot! Amen

Die Erben von Senftenberg.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

45) (Nachdruck verboten.) In diesem Augenblick trat der Portier mit dem Meldegelbe ein. Man war sehr neugierig in dem Hotel, wo der junge Mann sei, und der Wirt hatte deshalb befohlen, daß dem Fremden der Meldegelbe sofort zugestellt werde.

„Wenn der Herr so freundlich sein wollte, das Formular gleich auszufüllen“, sagte der Portier, das Blatt vor Felix hinlegend.

Dieser warf einen unsicheren fragenden Blick auf Silas Sempel, der, ärgerlich über die Störung, barsch sagte: „Ach was, das hat Zeit bis morgen. Lassen Sie das Ding nur da, Portier.“

„Monsieur vergehen, aber es ist Vorschrift in Oesterreich.“

„Zum Teufel mit Ihren Vorschriften! Lassen Sie den Witz da, sage ich! Wir haben jetzt keine Zeit. Und kommen Sie erst wieder, bis Sie mir die Rückkehr der beiden Herren melden können — nein, schicken Sie die lieber gleich direkt zu mir. Adieu.“

Das herrliche Auftreten Sempels verfehlte seine Wirkung auf den Portier nicht. Schließlich konnte man einen Passagier, der drei andere im Schlaf-tau hatte, doch nicht vor den Kopf stoßen.

Der Portier schloß also mit vielen Entschuldigungen hinaus und Sempel vertiefte sich wieder in seine Briefe.

Von Peter Marx war nur einer dabei. Er enthielt nichts Wesentliches außer der Mitteilung, daß am 1. September nach langer Zeit wieder einmal Gäste auf Senftenberg erwartet würden.

Der alte Herr hatte sich mit Herrn Brodners Seirat ausgehollt, die Frau in Gnaden auf-

genommen und wollte nun die Verlobung durch ein Diner öffentlich bekannt machen.

Man erwartete außer den Mauerberger Damen Herrin Wittmeier von Maguerru samt Frau, die alte Frau von Chudel mit ihrer Tochter und einen einstufigen Jugendfreund des Hausherrn, Baron Wanderfeld, dessen Gut in der Gegend lag. Um sechs Uhr sollte das Diner stattfinden.

Zum Schluß stand der Sob: „Der andere — Herr Felix — natürlich nicht sehr erbauet von der Geschichte, wie Sie sich denken können, obwohl er ganz entzückt tut über das Glück seines Vektors. Aber ich habe ihn beobachtet, wenn er allein ist. Sein Gesicht hat dann einen Ausdruck, der mir nicht gefällt, Leute, die so düster vor sich hingraben, brüten sicher keine guten Gedanken aus. Ich wollte, der 1. September wäre erst vorüber.“

Sempel hatte alle Briefe gelesen und schritt jetzt schwiegend im Zimmer auf und ab, alle Augenblicke auf die Uhr sehend, und ungeduldig, als brenne ihm der Boden unter den Füßen.

Felix hörte ihn nicht. Er war in Gedanken an Melitta und vergaß darüber alles andere — selbst das, was Sempel ihm über seine Vergangenheit erzählt hatte.

Vater — Familie — Reichtum — es waren wesenlose Begriffe für ihn, die ihn vorläufig mehr beunruhigten, als mit Jubel erfüllten.

Sie aber war die Wirklichkeit. Der einzige feste Grund für ihn im Leben, auf dem er Anker geworfen. Das Licht, das strahlend über einer ihm sonst nach ganz Dunkel liegenden Zukunft schwebte.

Sempel verging inzwischen fast vor Ungeduld.

Endlich klopfte es und drei Herren erschienen. Zwei davon waren die Detektive, die Wasmut ihm mitgegeben, der dritte der hiesige Bezirksrichter, Dr. Ferntaler.

Silas atmete auf.

„Wie gut, daß Sie gleich mitkommen. Herr Ferntaler“, sagte er, nachdem sie einander begrüßt hatten. „Sie wissen, worum es sich handelt?“

„So ziemlich! Ich bin noch ganz benommen. Das ist ja eine unglaubliche Geschichte! Und das“

— er warf einen halb neugierigen, halb respektvollen Blick nach Felix, der sich erst ben und die Herren mit einer strammen Verbeugung begrüßt hatte — „das ist wohl —“

„Herr Felix von Senftenberg, jawohl!“ stellte Sempel vor. „Aber bitte, verschließen Sie alle Begrüßungen auf später. Ich fand Nachrichten vor, die meine Pläne gänzlich änderten. Wir müssen sofort handeln!“

„Oho! Was ist denn geschehen? Gleich handeln?“

„Ja, Herr Bezirksrichter! Sie kennen ungewissheit an als Maguerru-Steinbruch bezeichneten Ort in der Gegend? Er muß nahe bei Mauerberg liegen.“

„Natürlich kenne ich ihn! Ein Feldweg, der sich später teilt, und einerseits nach Maguerrubons, andererseits nach Senftenberg führt, zieht sich am Steinbruch vorbei.“

„Gut! Dort wohnt seit einigen Monaten ein Mensch.“

„Der alte Kropfjodl — jawohl! Kenne ich auch.“

„Es ist der Mörder, den ich seit langer Zeit vergeblich suche. Der alte Eberhard von Labandal, der einst Frau von Senftenberg zur Flucht veranlaßte, und jetzt Verbrechen auf Verbrechen häufte, um seinen Neffen zum Herrn auf Senftenberg zu machen!“

„Unmöglich!“ Der Bezirksrichter prallte ganz bestürzt zurück.

„Ich glaube nicht, daß ich mich täusche. Bitte, stellen Sie sofort einen Haftbefehl aus, lassen Sie die Hütte vorsichtig umstellen — der Mensch ist über alle Begriffe schlau! Vergessen Sie das ja nicht! — und nehmen Sie ihn fest! Tot oder lebendig — nur lassen Sie ihn mir um Gotteswillen nicht entkommen!“

„Na, was das anbelangt — ich denke, da kann ich bürgen!“

„Seien Sie nicht zu sicher! Er wird sich wehren wie ein Toller! Sie, Sie, durchsuchen dann die

Hütte. Ich habe Grund, anzunehmen, daß er die Papiere, die er der Kahl raubte, nicht vernichtet oder aus der Hand gab. Ein Mensch, wie er, sichert sich für die Zukunft. Mit den Papieren der Kahl konnte er von seinem Neffen Vater erpressen, was er wollte — ohne sie — hatte er keine Macht über ihn. Wahrscheinlich ging ein Streit, den sie bereits einmal hatten, um die Herausgabe dieser Papiere. Trachten Sie, sie zu finden! Ich muß sie haben!“

„Wenn Sie errieten, Herr Sempel, werde ich sie finden.“ antwortete der Detektiv eifrig. „Aber werden Sie denn nicht selbst dabei sein, wenn wir den Schurken fangen?“

„Nein! Ich habe nur auf Sie gewartet. Ich muß sofort nach Senftenberg. Wenn Ihre Arbeit am Steinbruch getan ist, kommen Sie alle auch dorthin.“

„Mit dem Verbrecher?“

„Ja! Ich werde inzwischen den zweiten dort dingfest machen. Dann können wir sie gleich konfrontieren. Die Ueberraschung der ersten Stunde ist Goldes wert und entloht oft auch hartgebotenen Sündern Geständnisse. Außerdem wüßte ich niemand, der des alten Labandal Identität sicherer feststellen könnte, als Herr von Senftenberg. Todfeinde vergißt man nie — auch wenn Jahrzehnte dazwischen liegen. Und nun gehen Sie mit Gott!“

„Und ich?“ fragte Felix, als sie allein waren. „Was geschieht mit mir? Darf ich endlich zu Melitta?“

„Endlich! Wir sind kaum eine halbe Stunde hier! Uebrigens hat Fräulein von Brandow momentan keine Zeit für Sie. Sie ist zum Diner nach Senftenberg, und dort werde vor allem ich trachten, ihrer habhaft zu werden. Wenn Sie sich nichts daraus machen, vielleicht ein paar Stunden allein in Peter Marx's Stube zu sitzen, so glaube ich, Ihnen aber nachher wohl ein Wiedersehen mit ihr verschreiben zu können.“

(Fortsetzung folgt.)